

Schwäbisch Gmünd
Stadtarchiv

Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd | Augustinerstr. 3 | 73525 Schwäbisch Gmünd
stadtarchiv@schwaebisch-gmuend.de | 07171 / 603 4150

Bestand A 14.07

Signatur Bü 8

Schwäbisch Gmünd, den 11/12/2020

Verhandlung des öffentlichen Untersuchungsausschusses der Militär-Regierung zur Untersuchung der Vorgänge bei der Gmünder Oberbürgermeisterwahl am 18. April 1948

8. Verhandlungstag am Freitag, den 21. Mai 1948

Fortführung der Vernehmung des Zeugen Dr. Erhard

Mr. King: Wir möchten jetzt eine Erklärung abgeben bezüglich der Frage, ob morgen eine Sitzung stattfindet. Nachdem die Frage mit dem Herrn Rechtsanwalt des Herrn Konrad und mit einigen anderen interessierten Personen besprochen wurde, ist man übereingekommen, am morgigen Samstag keine Sitzung abzuhalten, sondern heute abend um 6.00 Uhr bis Montag früh 10.00 Uhr zu vertagen. Es besteht die Hoffnung, daß die Sitzungen dieses Ausschusses bis Mittwoch nächster Woche abgeschlossen werden können, und es wird ernsthaft der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß alle Personen, die etwas damit zu tun haben, sich bemühen, soweit es in ihren Kräften steht, dieses Ziel zu erreichen.

Herr Dr. Erhard, wünschen Sie irgendwelche Aussagen zu machen, ehe wir mit der Befragung fortfahren.

Dr. Erhard: Ich bin darauf aufmerksam gemacht worden, daß Herr Konrad nicht, wie ich gestern gesagt habe, Mitglied der CDU ist. Es verhält sich vielmehr so, daß er früher Mitglied der Zentrumspartei war und daß die CDU ihn deshalb als zwar nicht formell zu sich gehörig, aber doch als ihr nahestehend empfindet.

Mr. King: Herr Dr. Erhard, wollen Sie uns nicht sagen - - ich werde die Frage Herrn Konrad stellen, wenn er verhört wird.

Dr. Erhard: Ich habe noch eine Kleinigkeit zu sagen. Sie haben mich gestern einige Daten gefragt, die ich aus dem Gedächtnis nicht anführen konnte. Ich habe nun diese

Pause über Nacht benützt, um in meinem Notizbuch nachzusehen, und ich kann Ihnen sagen, daß der Konrad-Wahl-Ausschuß 2 Versammlungen abgehalten hat, bei denen der größte Teil des Wahlausschusses dieser 60 Personen beisammen waren. Es war das eine Versammlung am Donnerstag, den 1. 4. im "Josefle" und am Montag, den 5. 4. im "Gmünder Hof". Sie hätten mich gestern gefragt, zu welcher Zeit die erste Fühlungnahme von Personen der CDU mit mir erfolgte. Ich konnte Ihnen darüber keine klare Auskunft geben. Ich habe jetzt inzwischen festgestellt, daß keiner dieser Herren mich besucht hat, sondern daß nach einer Fraktionsführerbesprechung auf dem Rathaus Herr Oberamtsrichter Quintenz mich noch einige Minuten auf meinem Weg in die Fabrik begleitet hat, und zwar hat sich das nicht, wie ich gestern irrtümlicherweise annahm, Ende März, sondern sehr wahrscheinlich schon in den ersten Märztagen vollzogen. Das wollte ich berichtigen. Ich konnte das gestern nicht genau sagen und habe gesagt, daß ich mich nicht daran erinnere, vielleicht sei es Ende März gewesen. Ich glaubte aber, daß es Anfang März war, ohn edaß es mir möglich wäre, das genau Datum festzustellen, weil ich selbstverständlich ein solches rein privates Da Gespräch, das auf der Straße stattfand, mir darüber keinerlei Noteizen gemacht habe.

Mr. King: Haben Sie auch in Ihrem Notizbuch festgehalten, wann diese Besprechung mit Herrn Quintenz stattfand, so wie Sie bei diesen Angelegenheiten Notizen in Ihr Notizbuch gemacht haben?

Dr. Erhard: Nein.

Mr. King: Können Sie uns, nachdem Sie diese Berichtigung abgegeben haben, sagen, wann Sie als Vorsitzender der DVP in Schwäbisch Gmünd eine Zusammenkunft Ihrer Partei veranstaltet haben, um diesen Vorschlag des Herrn Quintenz an Sie zu beraten?

Dr. Erhard: Wir haben eine Ausschußsitzung gehalten, an deren Datum ich mich aber nicht erinnere. Und dann haben wir am 1. Mittwoch jedes Monats eine Mitgliederversammlung, und bei diesen Mitgliederversammlungen pflege ich über aktuelle Dinge zu referieren.

Seite 36a

Es ist sehr wahrscheinlich, daß ich schon am 1. Mittwoch des März mit meiner Mitgliederversammlung gesprochen habe, aber der förmliche Beschluß, daß meine Partei ihren Mitgliedern die Wahl des Herrn Konrad empfehle, ist erst am 1. Mittwoch im Monat April erfolgt, also muß die Ausschuß-Sitzung höchstwahrscheinlich im Verlaufe des Monats März gewesen sein. Wenn Sie großen Wert darauflegen, kann ich das vielleicht in einer Besprechung mit meinen Mitgliedern feststellen. Ich weiß es nicht, aber es ist möglich...

Zuruf: Ich könnte dieAufklärung geben.

Mr. King: Können Sie uns sagen, ob Ihr Ausschuß normalerweise ein Protokoll führt über diese Sitzung.

Dr. Erhard: Ich glaube nicht.

Mr. King: Kennen Sie den Herrn aus dem Zuschauerkreis, der die Erklärung abgab, daß er die Auskunft geben könne. Wollen Sie mit ihm sprechen?

Dr. Erhard: Sehr gerne, wenn Sie erlauben.

Herr Kienle hat mir gesagt, er erinnere sich genau, daß er in die 1. Versammlung nicht gekommen ist, weil er an der Ausschuß-Sitzung teilgenommen hat, und diese Ausschuß-Sitzung sei wenige Tage vor dieser Monatsversammlung gewesen, also Ende März oder in den allerersten Tagen des April. Der 1. Mittwoch war der 7. April.

Mr. King: Auf welche Zusammenkunft beziehen Sie sich, Herr Dr. Erhard. Es haben mehrere stattgefunden; wollen Sie die, die Sie meinen, etwas näher bezeichnen?

Dr. Erhard: Die Monatsversammlung fand am 7. April statt, denn das ist der erste Mittwoch im April, weil wir am ersten Mittwoch jeden Monats eine Mitgliederversammlunghaben. Und ich hatte die Absicht, dieser Mitgliederversammlung zu berichten über die Oberbürgermeisterwahl. Ich wollte das nicht machen, ohne vorher unseren Ausschuß gehört zu haben, da es sich doch um eine für Gmünd wichtige Frage handelte. Und deshalb habe ich gewissermaßen als Vorbereitung dieser Mitgliederversammlung einige Tage vorher eine Aus-

schußsitzung gehalten.

Mr. King: Und diese vorausgehende Zusammenkunft war, soweit Sie wissen, in den letzten Tagen des März?

Dr. Erhard: Oder in den ersten Tagen des April.

Mr. King: Und bei dieser Zusammenkunft des Ausschusses, die entweder in den letzten Tagen des März oder in den ersten Tagen des April stattfand, haben Sie zum ersten Mal den Vorschlag, den Herr Quintenz Ihnen zu Beginn des Monats März bezüglich der Kandidatur des Herrn Konrad gemacht hatte, vorgetragen; ist das richtig?

Dr. Erhard: Das wäre vielleicht nicht ganz richtig, weil es sehr wahrscheinlich it, daß ich mit den Mitgliedern meines Ausschusses, die ich ja auch sonst häufiger sehe, daß ich mit ihnen schon über diese Frage gesprochen habe. Nur das eine kann ich mit Bestimmtheit sagen, daß ir in dieser Ausschuss-Sitzung zum ersten Male eine förmliche Abstimmung über diese Frage veranstaltet haben. Wir hatten darüber abgestimmt, und es wurde der einstimmige Beschluss gefasst, daß wir unseren Mitgliedern die Wahl des Herrn Konrad empfehlen wollen. Wir haben gesagt, daß wir davon absehen, ihn als offiziellen Parteikandidaten aufzustellen, weil Herr Konrad selbst nicht der Kandidat einer politischen Partei sein wollte.
Darf ich noch hinzufügen: Ich kann mich nicht erinner, ob wir schon am 1. Mittwoch des März auch von der Oberbürgermeisterwahl in unserer Mitgliederversammlung gesprochen haben, und zwar wahrscheinlich damals nur als einem der vielen politischen Dinge, mit denen man sich beschäftigt hat, ohne einen Beschluss zu fassen oder ein endgültige Stellungnahme zu beziehen. Das weiß ich nicht mehr. Es ist immerhin möglich.

Mr. King: Fand diese Mitgliederversammlung am 7. April statt, bei der entschieden wurde, daß man Herrn Konrad als Kandidaten vorschlagen oder wenigstens unterstützen wolle, vor oder nach der ersten Zusammenkunft des Konradwahlausschusses statt?

Dr. Erhard: Nach der 1. Sitzung. Die erste Sitzung des Konrad-

Wahlausschusses war am 1. April, und die 2. am 5. April, und die beiden Sitzungen waren vor unserer Mittwoch-Versammlung vom 7. April.

Mr. King: War Ihre Partei bei dieser 1. Sitzung des Konrad-Wahl-Ausschusses vertreten?

Dr. Erhard: Meine Partei als solche nicht, aber Mitglieder meiner Partei, da wir ja damals noch keinen Partei-Ausschuss aller unserer Mitglieder hatten. Es waren die maßgebenden Parteimitglieder zugegen, die sich später dem Wahlausschuß angeschlossen hatten.

Mr. King: Ist es nicht Tatsache, Herr Dr. Erhard, dass Sie und 2 oder 3 Herren Ihrer Partei schon bei der ersten Sitzung des Konrad-Wahl-Ausschusses und auch bei der 2. Sitzung des Konrad-~~As~~Wahl-Ausschusses diejenigen Herren waren, die die Richtung oder Politik des Wahl-Ausschusses bestimmten?

Dr. Erhard: Wir haben sie mitbestimmt, mit anderen Herren; aber wir waren nicht die einzigen, die sie bestimmt haben, sondern ich habe Ihnen ja schon erzählt, daß eine Gruppe von Herren der CDU an uns herantraten und uns erzählten, daß sie sich entschlossen hatten, für eine Kandidatur des Herrn Konrad einzutreten. Wir hatten, da wir in Gmünd eine sehr kleine Partei sind und uns bei der ganzen Struktur Gmünds ganz klar darüber sind, daß in einer solchen Frage der Wille einer Mehrheit der CDU. maßgebend ist, wäre es ja töricht und eine gewisse Anmassung gewesen, wenn wir nun von uns aus hier hätten ausschlaggebend sein wollen. Nein, im Gegenteil, von Anfang an war man sich ja einig darüber, daß Herr Konrad nicht Kandidat der Parteien sein soll, sondern, daß er überparteilich getragen sein soll von einer wirklichen Mehrheit der ganzen Bürgerschaft, über alle Parteien hinweg. Es geht dies schon hervor aus dem Brief, den ich gestern die Ehre hatte Ihnen vorzulegen. Das war der Brief vom 28. 4. 48, den Herr Konrad an mich geschrieben hat und in dem steht, daß - um es noch einmal zu wiederholen - er nicht als Vertreter einer Partei auftreten will, und er schreibt, daß er glaube,

Seite 39a

diese meine Zustimmung dazu für meine Partei meinen Mitteilungen entnehmen zu können. Dieser Brief ist ja bei den Akten.

Mr. King: Ich nehme an, daß Sie sich auf das Beweisstück Nr. 20 beziehen.

Dr. Erhard: Jawohl, es ist der Brief.

Mr. King: Herr Dr. Erhard, Sie haben meine Frage noch nicht beantwortet.

Dr. Erhard: Wie heißt die Frage?

Mr. King: Herr Dr. Erhard, ist es nicht Tatsache, daß Sie und 2 oder 3 andere Herren von der 1. Sitzung des Konrad-Wahl-Ausschusses angefangen und auch bei der 2. Sitzung des Konrad-Wahlausschusses diejenigen Herren waren, die die Politik oder die Richtung dieses Konrad-Wahl-Ausschusses bestimmt haben?

Dr. Erhard: Ich habe diese Frage schon beantwortet. Ich habe gesagt: Wir haben diese Politik nicht bestimmt, aber wir haben sie mitbestimmt.

Mr. King: Sie sagten gestern, daß Sie und eine Gruppe von 3 oder 4 Herren die Politik des Konrad-Wahl-Ausschusses bestimmt haben; wollen Sie diese Aussage abändern?

Dr. Erhard: Nein, diese Aussage will ich nicht abändern, sondern bei diesen Herren waren ja auch Vertreter der andern Parteien.

Mr. King: Lassen Sie mich noch diese eine Frage an Sie richten: Haben Sie 3 oder 4 Herren die Politik des Konrad-Wahl-Ausschusses bestimmt von Anfang an, also einschließlich der 1. Sitzung dieses Ausschusses?

Dr. Erhard: Jawohl.

Mr. King: Im Zusammenhang mit der Erklärung, die Sie aufgestellt und dem Gemeinderat unterbreitet haben, möchte ich Sie fragen: In welchem Umfange ~~ist d~~ wurde diese Erklärung bei der Abstimmung von dem Gemeinderat angenommen; können Sie uns das Ergebnis der Abstimmung über diese Erklärung im Gemeinderat sagen?

Seite 40a

Dr. Erhard: Wenn ich mich recht erinnere, waren es 17 Mitglieder des Gemeinderates, die für diese Resolution gestimmt haben. Es hat nicht für diese Resolution gestimmt der eine Vertreter des Kommunismus, dann der Vertreter der Sozialdemokratie. Es waren dann noch zugegen die Vertreter der Neubürger, und diese haben zu Protokoll gegeben, daß sie damit nicht die Resolution ablehnen wollten; siehaben sich zu einer Züstimmung aber nicht entschlossen, weil ihnen der Wortlaut dieser Resolution nicht schon vor der Sitzung mitgeteilt worden war, und sie sagen, sie hätten erwartet, daß man ihnen diese Resolution schon vor der Sitzung zeige, damit sie Zeit und Möglichkeit hätten, alle Einzelheiten sich zu überlegen. Sie wären aber an sich, haben sie zumAusdruck gebracht, höchstwahrscheinlich mit der Resolution wenigstens teilweise einverstanden gewesen.

Mr. King: Wenn man die Sache, die bei dieser Abstimmung sich zugetragen hat, zusammenfasst, kann man dann richtig sagen, saß von den 30 Mitgliedern des Stadtrates 16 für diese Erklärung gestimmt haben?

Dr. Erhard: Doch, daswird richtig sein; und zwar ist es so, daß es die Herren sind, die auf der Liste in unserem Wahlausschuß sind und dem Gemeinderat angehören. Das sind, wenn ich recht weiß, 16 Herren, und bei dieser Sitzung war ein Herr krank, der Herr Stadtrat Pfeiffer.

Mr. King: Herr Dr. Erhard, abgesehen von den mildernden Umständen, wollen Sie bitte die genaue Zahl der Stimmen angeben, die für die Resolution abstimmten?

Dr. Erhard: Dann waren es 16; in meinem Gedächtnis war die Zahl 17, weil das die ~~xxxxxxxxx~~ Stadträte waren, die dem Ausschuss angehörten, ich habe mich aber, wie Sie die Zahl 16 sagten, sofort daran erinnert, daß der Stadtrat Pfeiffer, der zu unserem Kommittee gehört, bei dieser Sitzung krank war, so daß es nur 16 Stimmen waren.

Mr. King: Ich verstehe nicht Ihre Bezugnahme auf die Mitglieder des Konrad-Wahl-Ausschusses bei der Erwähnung dieser Abstimmung im Stadtrat; würden Sie bitte erläutern.

Dr. Erhard: Ich habe es gut verstanden. Es ist so, daß die Mitglieder des Wahl-Ausschusses die Vorgänge, die sich

Seite 41a

während und nach der Wahl vollzogen haben, naturgemäß alle in derselben Weise auffassten...

Mr. King: Lassen Sie mich die Frage anders formulieren. Aber ich glaube, ich verstehe, was Sie sagen wollen; lassen Sie mich fragen: Hat irgend jemand für die Annahme dieser Resolution gestimmt, der nicht Mitglied des Konrad-Wahl-Ausschusses war?

Dr. Erhard: Ich glaube nicht.

Mr. King: Können Sie mir sagen, Herr Dr. Erhard, wie viele Mitglieder der DVP auf dem Beweisstück Nr. 26 stehen?

Dr. Erhard: Jawohl; es ist hier alphabetisch angeordnet, so daß ich zuerst mich nennen muß, weil ich oben stehe; dann ist Mitglied unserer Partei Fräulein Anna Fehrle; unserer Partei steht nahe, ist Mitglied Frau Grimminger; dann Herr Muthwill, Herr Paul Rump, Herr Paul Schwab - das sind alle.

Mr. King: Haben diese Herren und Damen di Zusammenkunft des Konrad Wahläusschusses am 1. April besucht?

Dr. Erhard: Daran kann ich mich nicht erinnern, denn es waren dabei auch Menschen, die zu dem Kommittee gehören, die eben Anhänger des Herrn Konrad sind. Diese Einladungen ergingen nicht sehr systematisch, weil dies gar nicht möglich war, und so waren da auch Menschen anwesend, die ich perslnlich vielleicht vom Sehen, aber mit Namen gar nicht gekannt habe. Es ist mir schlechterdings unmöglich, diese Frage zu beantworten, wer bei diesen beiden Versammlungen war. Ich kann nur das eine sagen, daß diese kleine Gruppe von Menschen, die ich Ihnen angegeben habe, daß sie maßgeblich die Einladung des Konrad-Wahl-Ausschusses bestimmten, daß die wohl alle zugegen waren. Aber auch da kann ich mich nicht im einzelnen darauf besinnen, ob es tatsächlich alle waren, oder ob der eine oder andere nicht dabei war. Sie werden aber wohl dagewesen sein.

Mr. King: Wollen Sie uns bitte sagen, wenn Sie es wissen, wann die Liste dieser Namen für dieses Plakat der Druckerei gegeben wurde?

Seite 42a

Dr. Erhard: Das weiß ich nicht; die Plakate hat immer Herr Hermann Maier den Druckereien gegeben, er wird am besten Auskunft darüber geben können.

Mr. King: Können Sie uns das ungefähre Datum sagen, wannSie zum ersten Male diese Plakate angeschlagen gesehen haben?

Dr. Erhard: Das weiß ich nicht; ich glaube, es war in der Mitte der Woche, aber genau weiß ich es nicht.

Mr. King: In der Mitte welcher Woche?

Dr. Erhard: In der Woche zwischen dem 11. und 18.April. Ich erinnere mich, daß es sich etwas verzögert hat, daß wir es bälder herausbringen wollten, daß es sich etwas verzögert hat und daß es etwas unangenehm war, daß es sich verzögert hat, weil wir dachten, das sieht so aus, als ob wir unsere Namen nicht zeigen wollten.

Mr. King: Herr Dr. Erhard, wenn irgend jemand Ihnen eine Zeichnung zeigen würde, die ungefähr so wie diese aussieht, und das Hakenkreuz darstellt, würden Sie dann sagen, daß die meisten Leute in Deutschland das als ein Symbol des vergangenen Nazi-Regimes ansehen würden?

Dr. Erhard: Selbstverständlich, alle Leute würden das tun.

Mr. King: Sie standen nicht unter dem Eindruck, nicht wahr, daß das Hakenkreuz zuerst von den Nazis benutzt wurde?

Dr. Erhard: Ich habe mich mit der Geschichte des Hakenkreuzes nie befasst, aber, ich weiß, daß die Nationalsozialisten größten Wert darauf legten, zu sagen, daß das ein uraltes Symbol der germanischen Rasse sei. Ich habe das nicht geprüft. Es gibt allerdings Hakenkreuze an irgendwelchen alten Baudenkmälern, aber was sie bedeuten, weiß ich nicht, dieses Symbol war mir nicht sehr sympatisc

Mr. King: Stimmen Sie dem zu, Herr Dr. Erhard, wenn ich sage, daß von der großen Masse der Leute Symbole angenommen werden im Zusammenhang mit dem letzten und am meisten intensiven Heranbringen dieses Symboles an sie?

Dr. Erhard: Selbstverständlich, das ist eine Wahrheit.

Mr. King: Ich möchte noch eine andere, 2. weitere Frage an Sie richten, die sich mit der Kenntnis von verschiedenen Vorgängen im Zusammenhang mit der Wahl beziehen.

Seite 43a

Sie sagten uns gestern, daß Sie während einer Zeit in Deutschland gelebt hätten, in der Sie, wie Sie sagten, Grund hatten, das Regim, das an der Macht war, zu fürchten.

Dr. Erhard: Jawohl.

Mr. King: Können wir das so verstehen, daß Sie Verständnis für die Methoden und für die Technik hatten, die jenes Regime anwandte, um sich an die Macht zu bringen und an der Macht zu erhalten?

Dr. Erhard: Ich glaube ja.

Mr. King: Entweder während oder unmittelbar nach der Wahl waren diese Dinge Ihnen bekannt, nicht wahr?

Dr. Erhard: Jawohl.

Mr. King: Ich werde jetzt diese Ereignisse aufzählen, von denen ich annehme, daß sie Ihnen zu Kenntnis kamen. Sie wussten, nicht wahr, daß die Plakate der Czisch-Gruppe in einem wesentlich größeren Umfange heruntergerissen wurden als die Wahlplakate der Konrad-Gruppe, nicht wahr?

Dr. Erhard: Ich kann keinen zahlenmäßigen genauen Vergleich machen und kann deshalb diese Frage nicht genau beantworten. Es ist deshalb sehr gut ~~mgö~~ möglich, daß die Beantwortung dieser Frage nicht auf der Grundlage exakter Tatsachen erfolgt, sondern auf Grunder Gefühle, ~~di~~ mit denen diese Dinge abgelehtnt oder mit einer gewissen Genugtuung empfunden werden. Das weiß ich nicht. Jede Partei wird dazu neigen, dazu zu sagen, daß von ihren Plakaten mehr abgerissen wurden.

Mr. King: Ich habe meine Frage lediglich auf das aufgebaut, was Sie gestern sagten. Sie sagen uns gestern, daß Sie sich darüber im klaren seien, daß die Czischplakate, beinahe unmittelbar, nachdem sie aufgehängt waren, abgerissen wurden, und ich nehme an, daß Sie der gleichen Auffassugn waren wie der eines Zeugen, der hier aussagte, daß Czisch-Plakate in größerem Maßstabe abgerissen wurden als Konradplakate. Wenn Sie diesen Eindruck jetzt verwischen wollen, so können Sie das gerne tun.

Seite 44a

Dr. Erhard: Ich möchte mich darüber nicht äussern, daß ich das, was ich s age, immer auf eine feste Anschauung oder eine feste Meinung gründen will. Ich habe wahrgenommen, daß von beiden Gruppen und in großem Umfange Plakate abgerissen wurden; in welchem Verhältnis das geschehen ist, das zu sagen, habe ich keinerlei feste Anhaltspunkte.

Mr. King: Aber Sie wussten, daß Plakate der Czisch-Gruppe heruntergerissen wurden; das ist das, was Siewissen?

Dr. Erhard: Das habe ich selbst auf den Straßen gesehen. Und ich habe es auch sehr bedauert, und ich habe es in der Resolution des Gemeinderates ausgesprochen, daß wir alle sehen müssen, daß die Jugend von Gmünd hierin besser erzogen wird.

Mr. King: Und Sie wussten auch, dass wenigstens ein David-Stern an einen verkehrsreichen Platz dieser Stadt gemalt worden war, nicht war?

Dr. Erhard: Ich bin davon unterrichtet worden und habe es sehr bedauert. Ich konnte es gestern erzählen, daß ein Herr unseres Ausschusses zu dieser Zeit im Gmünder Hof war und daß sofort der Versuch gemacht worden ist, diesen Stern entfernen zu lassen.

Mr. King: Und Sie wussten, daß antijüdische Schlagzeilen oder wenigstens eine Schlagzeile auf den öffentlichen Straßen dieser Stadt gemalt worden war, nicht wahr?

Dr. Erhard: Ich habe das gesehen vor der Fabrik von Kunz und habe das ebenfalls sehr bedauert.

Mr. King: Und Sie wussten, daß Schaufenster, die dem Gegenkandidaten gehörten, der zufällig halbjüdisch ist, eingeschlagen wurden, in der Nacht nach der Wahl, nicht wahr?

Dr. Erhard: Das weiß ich und ich habe es ebenfalls sehr bedauert, und ich würde nichts dringender wünschen, als daß es bald möglich wäre, die Täter zu fassen, die Motive ihrer Tat aufzuklären und sie in gebührender Weise zu bestrafen.

Seite 45a

Mr. King: Und Sie wussten, daß S t r a ß e n k ä m p f e während des Wahlkampfes und unmittelbar danach stattfanden, Zwischenfälle, Schlägerein und ähnliches, nicht wahr?

Dr. Erhard: Ich würde da nicht von Straßenkämpfen sprechen, sonder von Balgerein von Jungen.

Mr. King: Aber ohne Rücksicht darauf, wer an diesen Balgereien teilnahm, wussten Sie, daß solche Zwischenfälle sich ereigneten, nicht wahr?

Dr. Erhard: Ich habe von diesen Zwischenfällen hier gehört.

Mr. King: Sie hörten auch schon vorher von diesen Zwischenfällen?

Dr. Erhard: Man hat in der Stadt davon gesprochen, aber man hat diesen Dingen keinerlei politische Bedeutung beigemessen, und man war der Auffassung, daß es wohl keine Wahl in Württemberg je gegeben hat, bei der solche Vorgänge nicht auch zu verzeichnen gewesen wären.

Mr. King: Das ist nicht die Frage; die Frage ist: Haben Sie davon gehört, wussten Sie davon unmittelbar nach der Wahl oder wenigstens innerhalb der ersten Tage, die der Wal folgten?

Dr. Erhard: Ich habe gelegentlich davon sprechen gehört, aber nicht als von wichtigen, irgendwie bedeutungsvollen Vorgängen, sondern als von Bubenstreichen, wie sie immer wieder vorkommen.

Mr. King: Sind Sie nicht auf den Gedanken gekommen, daß im Hinblick auf die Behauptungen, die bereits gegen Ihren Kandidaten erhoben worden waren, die Öffentlichkeit, diese Ereignisse, die so sehr den Techniken des letzten Regimes gleichen, mit der Tendenz Ihres Kandidaten Konrad in Verbindung bringen konnte?

Dr. Erhard: Dieser Auffassung muss ich ganz entschieden widersprechen Wer Herrn Konrad kennt, weiss, daß er ein geistig und sittlich hochstender Mensch ist, der nie in seinem Leben irgend etwas getan hat, was irgendwelchen Ungezogenheiten, ich spreche gar nicht von nationalsozialistischen Methoden, sondern nur von Ungezogenheiten, gleichen könnte.

Mr. Keller: Herr Dr. Erhard, wollen Sie bitte die Antwort, so wie sie

Seite 46a

gestellt worden ist, beantworten und nicht so lange Reden halten. Die Frage, die gestellt worden ist, ist ganz klar; können Sie bitte eine klare Antwort geben?!

Dr. Erhard: Nein - also, ich beantworte diese Frage mit Nein.

Mr. King: Herr Dr. Erhard, sind Sie nicht auf den Gedanken gekommen, daß angesichts dieser Behauptungen, ~~die~~ daß bereits gegen Ihren Kandidaten erhoben wurden, die ~~Möglichkeit~~ Öffentlichkeit, diese Ereignisse, die so sehr den Techniken des jüngst vergangenen Regimes gleichen, mit der Tendenz Ihres Kandidaten, Herrn Konrad, in Verbindung bringen würde?

Dr. Erhard: Nein.

Verteidiger: Ich möchte bitten, daß die Äusserung, die Antwort, d. h. die begründende Antwort, die der Zeuge gegeben hat, ins Englische übersetzt wird.
Ich halte es für durchaus zweckmässig, wenn der Zeuge eine Antwort, die zweifellos von einer nicht zu unterschätzenden Bedeutung ist, auch begründet, zumal er ein entscheidendes Mitglied des Wahlausschusses Konrad war.

Mr. King: Die Antwort auf die Frage lautete Nein; wenn der Zeuge diese Antwort erläutern will, besteht kein Grund, warum er das nicht tun sollte.

Dr. Erhrad: Ich benütze gerne die Gelegenheit, die Antwort zu begründen. Ich habe 2 Dinge dazu zu sagen:
1. Ich kann nicht finden, daß in Gmünd nationalsozialistische Methoden, die an die Vergangenheit erinnern, in irgend einer großen bedeutungsvollen Weise vorgekommen wären. Ich habe schon gestern gesagt: Man darf nicht jeden Lausbùbenstreich als eine nationalsozialistische Methode bezeichnen. In einem Brief an die Militär-Regierung habe ich gesagt, wenn man so verfahren würde, dann hätte schon Kain seinn Bruder Abel nach nationalsozialistischer Methode totgeschlagen. Das 2. ist das, daß ich Herrn Konrad für eine geistig und sittlich so hochstehende Persönlichkeit halte, daß seine Persönlichkeit immer im größten 'Gegensatz zu d~~iesen~~

Seite 47a

allen nationalsozialistischen Methoden gestanden hat.

Mr. King: Dr. Erhard, ich glaube, Sie haben meine Frage nicht recht verstanden. Ich frage Sie: Glauben Sie nicht, daß die Öffentlichkeit - ich frage Sie nicht, was Sie tun - diese Dinge mit den nationalsozialistischen Techniken und Methoden in Verbindung bringen. Ich weiß, was Sie glauben, Sie sagten uns das schon gestern. Wenn Sie Ihre Antwort so vervollständigen, daß Sie die Öffentlichkeit einschließen in die Antwort, also nicht, was Sie glauben, dannwäre mir das recht. Ich glaube nicht, daß Sie persönlich Ihre eigene Anschaaung rechtfertigen müssen. Wir hörten darüber schon gestern einiges.

Dr. Erhard: Ich kann darauf nur sagen, daß das Gmünder Publikum durch seine Wahl gezeigt hat, daß es meine Auffassung teilt.
Darf ich dazu noch etwas sagen?

Mr. King: Bitte!

Dr. Erhard: Ich glaube, daß es das demokratische Recht jedes einzelnen Menchen ist, daß er nach seinem geistigen und sittlichen Wesen beurteilt wird. Es war das Furchtbare an dem Nationalsozialismus, daß er nicht so gedacht hat; jeder Russe war für ihn ein Bolschewist.

Mr. King: Ich glaube, Herr Dr., Sie brauchen Ihre Antwort nicht erläutern, Sie geben jetzt Philosophie in politischen Fragen.

Dr. Erhard: Es wäre mir sehr wichtig, daß meine Auffassung ~~unter~~ von ~~dei~~ dieser meiner philosophischen Einstellung, wenn Sie das so nenen wollen, abhängig ist, wenn ich Gelegenheit hätte, meine Überzeugung hier darzulegen.

Mr. King: Dr. Erhard, ich glaube, ich verstehe, wie Sie persönlich in dieser Frage empfinden, aber das war nicht das, was ich gefragt habe. Ich frage Sie: Glauben Sie, daß die Öffentlichkeit diese Dinge mit dem Nationalsozialismus in Verbindung bringt, und Ihre bestimmte Antwort war "Nein". Sie haben dann Ihre persönlichen Empfindungen weiter erläutert. Wenn Sie keine mehr spezifische Antwort dazu geben können, warum Sie glauben, daß die Öffentlichkeit die Dinge, die geschehen sind, nicht mit dem Nationalso-

ziaIismus in Verbindung bringen, mag Ihre Antwort als abgeschlossen angesehen werden.

Dr. Erhard: Ich hätte dazu doch noch etwas sehr Wesentliches zu sagen. Sie haben auch von Hakenkreuzen gesprochen. Ich habe solche Hakenkreuze gesehen. Aber ich glaube, auch, Sie haben die Auffassung, daß diese Hakenkreuze keine nationalsozialistischen Kundgebungen waren; im Gegenteil, die Bevölkerung hat diese Hakenkreuze als eine Beleidigung des Herrn Konrad empfunden, denn diese Hakenkreuze wollten dasselbe sagen wie die kommunistischen Plakate; ~~die~~ Herr Konrad wurde von den Gmündern gewählt und beurteilt als Gegner des Nationalsozialismus.

Mr. King: Ich habe nur noch eine weitere Frage: Sie selbst haben keine Empfehlung dazu gegeben, Sie haben Herrn Konrad nicht vorgeschlagen, daß er sich distanzieren sollte, öffentlich, daß er sich von irgendwelchen Ereignissen distanzieren sollte, die vor und während des Wahlkampfes stattgefunden haben?

Dr. Erhard: Ich hatte das nicht nötig, da er uns ja immer beauftragt hat, von allem uns zu distanzieren, was nicht gut und recht ist. Und das haben wir auch getan, soweit wir es konnten.

Mr. King: Wollen Sie bitte meine Frage beantworten, ich werde sie noch einmal stellen:
Haben Sie persönlich Herrn Konrad zu irgend einer Zeit empfohlen, eine öffentliche Erklärung abzugeben, in der er sich von den Ereignissen, die während und nach dem Wahlkampf geschehen sind, distanziert, also von den Ereignissen, die wir während der letzten Minuten hier besprochen haben?

Dr. Erhard: Ich habe das nicht getan; darf ich es begründen?

Mr. King: Gewiss.

Dr. Erhard: Bis zum Wahltag sind nur vorgekommen das Abreissen der Plakate; gegen dieses Abreissen der Plakate haben wir im Einverständnis mit Herrn Konrad uns öffentlich distanziert. Die anderen Sachen, die Sie angeführt haben, sind erst am Sonntag vorgekommen. Von ihnen hätten wir uns nur distanzieren können nach der Wahl, und nach der

Wahl haben wir nichts mehr gemacht, weil wir meinten, wie ich schon gestern sagte, daß nun die Wahlbewegung abflauen und es deshalb in der raschesten Weise zur Befriedung führen würde, wenn wir nichts machten.
Wir hatten überdies die Absicht, noch in einer Kundgebung an die Bevölkerung darum zu bitten, daß man sich nun ruhig benehmen möge. Wir wollten ein Plakat machen. Ich habe dieses Plakat persönlich der Office of Military Government in Stuttgart gebracht; leider wurde uns die Erlaubnis, diese Plakat zu veröffentlichen, nicht gegeben. Wir haben darin geschrieben: "...ganz besonders bitten wir die Wähler des Herrn Konrad, sich einwandfrei und würdig zu verhalten..."

Mr. King: Welches ist das Datum dieses Briefes?

Dr. Erhard: Das ist erst am 3. 5. geschehen.

Mr. King: Das war 2 Wochen nach der Wahl?

Dr. Erhard: Jawohl.

Mr. King: Und 3 Tage, nachdem die Untersuchung angeordnet war durch den Direktor der Militär-Regierung?

Dr. Erhard: Jawohl, im Hinblick auf die Untersuchung, und ich habe ja dann diese Erklärung des Gemeinderates abgegeben, in der ich ja auch den Wunsch ausgesprochen habe, daß nun wieder Friede und Ordnung einkehren möge.
Darf ich darum bitten, daß das als Beweisstück eingeführt wird?

Mr. King: Wenn Sie wünschen, daß Sie es als Beweisstück unterbreiten. Aber wir glauben, wir verstehen, um was es sich handelt.
Das Protokoll soll zeigen, daß das Beweisstück Nr. 27 ein Gesuch des Konrad-Wahl-Ausschusses an die Militär-Regierung ist umd Erlaubnis ~~und~~ zum Druck und zur Verbreitung eines Plakates in der Stadt Schwäbisch Gmünd, sowie die Antwort der Militär-Regierung auf dieses Gesuch.

Mr. Wyatt: Herr Dr. Erhard, Sie sagten gestern, daß Sie die Wahl als eine Persönlichkeitswahl ansahen. Wie würden Sie eine Persönlichkeitswahl beschreiben, was meinen Sie damit

Seite 50 a

Dr. Erhard: Eine Persönlichkeit swahl liegt dann vor, wenn nicht die politische Einstellung der Kandidaten, sondern ihre persönlichen Eigenschaften massgeblich sind für die Entscheidung der Wähler.

Mr. Wyatt: Würden Sie sagen, dass bei einer Persönlichkeitwahl die Kandidaten durch politische Parteien unterstützt werden?

Dr. Erhard: Nein, Aber ich kann auf das Beispiel meiner eigenen Partei hinweisen. Sie hat Herrn Konrad bevorzugt, obwohl Herr Konrad der CDU wahrscheinlich näher steht. Das Motiv unserer Entscheidung war rein die persönliche Eignung des Herrn Konrad für dieses Amt.

Mr. Wyatt: Würden Sie sagen, dass eine Persönlichkeitswahl eine Wahl ist, bei der keine politischen Streitfragen zur Debatte stehen?

Dr. Erhard: Ja.

Mr. Wyatt: Wie unterscheidet sich diese Persönlichkeitswahl von den Wahlen zum Gemeinderat, zum Kreistag oder Landtag, waren das auch Persönlichkeitswahlen?

Dr. Erhard: Es kann auch die Wahl eines Reichstags oder Landtagsabgeordneten eine Persönlichkeitswahl sein. Natürlich wird es bei einer Oberbürgermeisterwahl leichter möglich sein, dass eine Persönlichkeitswahl vorliegt, deshalb, weil die Fragen die auf dem Rathaus entschieden werden, häufig sachliche Fragen der Zweckmässigkeit sind, die nicht in engem Zusammenhang stehen mit den grossen Grundsätzen der Politik, wie sie ein Staat zu befolgen hat.

Mr. Wyatt: Ist die Wahl zum Gemeinderat eine Persönlichkeitswahl?

Dr. Erhard: Man kann hier keinen allgemeinen Aussagen machen. Es kann ein Kandidat auch für den Gemeinderat lediglich als Parteiexponent gewählt werden. In den meisten Fällen wird er aber als Persönlichkeit gewählt werden.

Mr. Wyatt: Dann ist eine Persönlichkeitswahl eine Wahl, bei der politische Streitfragen nicht zur Frage stehen und bei welcher sie für eine Einzelperson stimmen können?

Dr. Erhard: Jawohl.

Mr. Wyatt: Und es kann auch dann eine Persönlichkeitswahl sein, wenn politische Parteien sich sehr aktiv um den Wahlkampf beteiligt haben?

Dr. Erhard: Jawohl, wenn sie sich daran beteiligten, aber nicht auf Grund ihrer politischen Grundsätze, sondern auf Grund der persönlichen Einstellung zum Kandidaten.

Mr. Wyatt: Wie stellt man nun tatsächlich fest, dass die Leute an einer Person und nicht an politischen Streitfragen interessiert sind, welchen Leitfaden benutzt man zu einer solchen Feststellung?

Dr. Erhard: Man kann z.B. die Wahlplakate daraufhin ansehen, die grundsätzlichen Äusserungen der Wahlausschüsse, ob in diesen Äusserungen vor allem auf die Persönlichkeit des Kandidaten als solchen hingewiesen wird, oder auf seine politische Stellung oder seine politischen Meinungen.

Mr. Wyatt: Mit anderen Worten, Sie würden dann jede einzelne Wahl prüfen, und sozusagen hinterher entscheiden, ob sie Persönlichkeitswahl war oder nicht.

Dr. Erhard: Ja, wenn ich ihr als Fremder gegenüberstehe; wenn ich an ihr teilnehme, dann werde ich ja selbst sagen können aus der Beurteilung meiner eigenen Einstellung, ob ich mich an dieser Wahl beteiligt habe als an einer Persönlichkeitswahl oder als an einer politischen Wahl.

Mr. Wyatt: Würden Sie sagen, dass Herr Konrad für die Stelle vorgeschlagen wurde, weil er ein hervorragender Verwalungsfachmann ist?

Dr. Erhard: Jawohl.

Mr. Wyatt: Kann jeder für die Stelle eines Oberbürgermeisters vorgeschlagen werden?

Dr. Erhard: Nein, nur diejenigen Personen, die die Bestimmung erfüllen, die gesetzlich dafür vorgeschrieben ist, ein bestimmtes Alter haben, die unbescholten sind; das sind wohl die wesentlichen Bestimmungen - und die Bürger des betreffenden Staates sind.

Mr. Wyatt: Kann jeder deutsche Staatsbürger sich um solche Stellen bewerben, oder nur ein Einwohner von Württemberg?

Dr. Erhard: Ich glaube, es muss wohl ein Einwohner von Württemberg-Baden sein.

Mr. Wyatt: Mit anderen Worten, wenn Sie einen guten Verwaltungsfachmann auswählen wollen, brauchen Sie die Auswahl nicht nur aus Württemberg-Baden zu machen, sondern Sie können wo anders hingehen.

Dr. Erhard: Ja, es war ein Herr Struwe auch als Kandidat da, der aus Hessen stammt.

Mr. Wyatt: Wieviel Personen bewarben sich um die Stelle des Oberbürgermeisters?

Dr. Erhard: Ich glaube, es waren 4; ausser Herrn Czisch, Herr Konrad, ein Herr Struwe, dann war ein Herr aus Lorch, Feist, und ein Herr Zahn.

Mr. Wyatt: Wurde diese Stelle in grosser Öffentlichkeit angeboten?

Dr. Erhard: Selbstverständlich, die Stelle wurde ausgeschrieben in verschiedenen Zeitungen.

Mr. Wyatt: Sie sagten, dass Herr Konrad positive demokratische Eigenschaften besitzt; würden Sie erläutern, was Sie damit meinen?

Dr. Erhard: Er ist davon überzeugt, dass jede Regierung vom Volke überwacht und kontrolliert werden muss.
Es war mir sehr interessant, dieser Tage zu hören, dass Herr Konrad auch während des Dritten Reiches, obwohl der Oberbürgermeister entscheiden konnte wie er wollte, immer darauf geachtet hat, dass die damaligen Ratsherren ihre Meinung sagen konnten und mit seiner Auffassung übereingestimmt haben.

Mr. Wyatt: Haben Sie noch andere Vorfälle im Gedächtnis, bei denen, wie Sie glauben, er seine demokratischen Eigenschaften dargelegt hat?

Dr. Erhard: Es ist die Aufgabe der Demokratie alle Kräfte des Volkes sich auswirken zu lassen, und ich glaube, es ist sein Bestreben, das auch in der Zukunft zu tun und darauf zu achten, dass jeder Stand und jeder Teil der Bevölkerung an den öffentlichen Aufgaben teilnimmt, dass kein Teil der Bevölkerung glaubt, lediglich regiert zu werden, sondern dass jeder Bürger das Gefühl hat, dass die öffentl. Dinge seine eigenen Dinge sind.

Mr. Wyatt: Sie haben während vieler Jahre Herrn Konrad sehr gut gekannt, nicht wahr?

Dr. Erhard: Jawohl.

Mr. Wyatt: Haben Sie irgend eine Veränderung, seiner politischen Einstellung, die von irgend einer Bedeutung ist, seit 1944 oder 1945 beobachtet?

Dr. Erhard: Nein, seit ich ihn kennen lernte, hatte er immer dieselben Anschauungen.
Ich darf vielleicht noch einige berichten aus meinen persönlichen Erfahrungen.

Mr. Wyatt: Wenn, dann bitte kurz.

Dr. Erhard: Ich bin der Direktor des Kunstgewerbemuseums. Ich wurde von dem Innenministerium im Jahre 1927 dazu ernannt. Der Leiter dieses Museums ist auch der Leiter der Städt. Altertumssammlung. In diesem Sinne war auch Herr Konrad mein Vorgesetzter. Das Dritte Reich hat nun von allen Vereinen verlangt, dass sie ihre Satzungen ändern. Ich habe damals mit Herrn Konrad darüber gesprochen, wie wir es machen können, dass kein Einfluss des Nationalsozialismus hier stattfindet, denn wir hatten auch ~~kirliche~~ kirchliche Altertümer, und die waren gefährdet. Ich erinnere mich genau, dass ich sagte: "Wir müssen sehen, dass die Stadt Gmünd hier massgeblich bleibt, denn Sie sind hier der Oberbürgermeister und bei Ihnen weiss ich sicher, dass ich gut aufgehoben bin."

Mr. King: Herr Zeuge, wir haben uns bemüht, die Umstände, die die Amtszeit des Herrn Konrad als Oberbürgermeister betreffen aus der Debatte herauszulassen, aus dem Grund, weil diese Umstände durch eine Körperschaft untersucht worden sind, die die nötigen Ermächtigungen dazu hat. Ich möchte Sie nicht in Ihrer Antwort beschneiden, aber lassen Sie doch bitte diese Sache aus Ihrer Antwort heraus. Es gibt Gründe dafür, weshalb wir nicht in diese Zeit uns hineinversetzt haben.

Dr. Erhard: Es schien mir bloss interessant zu sein für die allgemeine Beurteilung des Herrn Konrad gerade in der Hinsicht auf seine demokratische Einstellung.

Mr. King: Das ist richtig, aber es erscheint, dass, wenn dieses Gebiet angeschnitten wird, dann mehr Zeit dazu gebraucht wird, als sowohl der Ausschuss als auch der Wahlausschuss des Herrn Konrad es wünscht, aber es liegt an Ihnen, wenn Sie diese Seite beleuchten wollen, können Sie es tun.

Dr. Erhard: Ich kann nur noch das eine sagen, dass der Nationalsozialismus sich auch der Büchereien der Volksbildungsvereine bemächtigen wollte, und dass ich damals die Bücherei des Gmünder Volksbildungsvereins der Stadt gegeben habe, weil ich wusste, dass Herr Konrad einen sehr verdienten sozialdemokratischen Bibliothekar dieser Bibliothek, der sehr gut gearbeitet hat, in seinem Amt lassen würde, während die Nationalsozialisten irgend einen unfähigen Mann hingesetzt hätten. Sonst möchte ich dazu nichts mehr sagen, da ich den dringenden Wunsch habe die Verhandlugen nicht aufzu-halten.

Mr. Wyatt: Ncoh eine weitere Frage bezüglich der Wahl, Herr Dr. Erhard, hatten Sie vor der Wahl Grund zu der Annahme, dass sich diese Wahl in irgend einer Weise von irgend einer Wahl, sagen wir in Heidelberg oder Stuttgart, unterschied, dass also die Frage, die die Öffentlichkeit zu entscheiden hatte anders wäre als bei einer anderen Wahl.

Dr. Erhard: Nein.

Mr. Wyatt: Hatten Sie das Empfinden, dass es irgendwelche besonderen Umstände bei dieser Wahl gäbe, die das Interess aussenstehender Kreise herbeiziehen könnte?

Dr. Erhard: Das Interesse aussenstehender Kreise nicht, aber ich war durch Herrn Hauptmann Felton darüber unterrichtet, dass die Militärregierung diese Wahl sehr beobachten werde. Herr Felton hat mir seine persönlichen Bedenken auch geäussert. Er hat aber hinzugefügt, ausdrücklich, dass es sich hier um seine persönliche Auffassung handelt, und als ich ihm sagte, dass ich dem Wahlausschuss Konrad angehöre, hat er zu mir gesagt, gut, selbstverständlich, das ist Ihr gutes Recht. In die Freiheit Ihrer demokratischen Entscheidung möchte ich nicht eingreifen.

Mr. Wyatt: Gab Herr Hauptmann Felton Ihnen gegenüber einen Grund für das an, was er sagte?

Dr. Erhard: Selbstverständlich, er sagte zu mir, wenn ich mich recht erinnere, dass die Tatsache, dass Herr Oberbürgermeister Konrad auch während des Dritten Reiches Oberbürgermeister war, dass das eine Tatsache sei, die naturgemäss beachtet werde. Ich vor meinem eigenen Gewissen stellte mich auf den Boden des Rechtes, ich ging davon aus, dass die Militärregierung sicher berücksichtigen werden, dass

nach einem Gesetz, das im Zusammenwirken mit der amerikanischen Militärregierung entstanden war, ein Entlasteter eben ein Entlasteter ist, wie es überhaupt in jedem Rechtsstaat so ist, dass, wenn jemand wegen irgend weiner Sache angeklagt war, und dann freigesprochen ist, dass er dann das Recht hat, als Freigesprochener zu gelten. Ich bin kein Jurist, aber das war meine einfache Einstellung.

Mr. King: Herr Rechtsanwalt, haben Sie noch einige Fragen?

Verteidiger: Ich habe an den Zeugen nur noch zwei oder drei Fragen. Bevor ich diese Fragen an den Zeugen richte, wäre ich sehr dankbar, wenn mir der Ausschuss eine politische oder rechtliche Aufklärung über zwei Punkte geben würde, in denen ich noch nicht klar sehe.

In dem bekannten Schreiben des Mr. La Folett ist als Grund für die Anordnung der Suspendierung von Herrn Konrad zunächst angeführt der von Konrads Anhängern durchgeführte Wahlkampf.

Ich halte es für notwendig, dass man über den Begriff, was unter "Konrads Anhängern" zu verstehen ist, Klarheit schafft. Ich verstehe unter Anhänger positiv ausgedrückt den Wahlausschuss Konrad, negativ ausgedrückt ich rechne zu Konrads-Anhängern nicht alle diejenigen die ihn gewählt haben, sodass unter dem Wahlkampf, der hier als Grund für die Anordnung der Suspendierung erwähnt ist, nur das Verhalten zu verstehen ist, das sich zusammensetzt aus der Tätigkeit des Wahlausschusses Konrad. Ich wäre sehr dankbar, wenn mir der hohe Ausschuss mitteilen würde, ob sich seine Auffassung, da es sich um ein rechtliches Problem handelt, deckt mit der meinigen, oder ob sich etwa aus der englischen Fassung des Wortes Anhänger eine andere rechtliche Betrachtung ergibt. Das wäre der eine Punkt

Der zweite Punkt ist folgender.

Es wird in den erwähnten Schreiben weiterhin als Grund angegeben, für die Suspendierung die Unterlassung Konrads, etwas zu sagen oder zu tun. Nach deutschem Recht ist jemand für eine Unterlassung nur dann verantwortlich, wenn eine Pflicht zum Handeln bestand. Wenn festgestellt würde, dass der Konrad-Ausschuss sich irgend eine Entgleisung zu schulden kommen liess, dann könnte nach deutscher Auffassung eine Unterlassung Konrads gegen

diese Entgleisung einzuschreiten, ihm nur dann zur Verantwortung zugerechnet werden, wenn feststeht, dass er verpflichtet war, gegen diese Entgleisung einzuschreiten. Eine solche Verpflichtung zum Einschreiten würde voraussetzen, dass er überhaupt von der Entgleisung Kenntnis hatte und noch rechtzeitig die Möglichkeit hatte, durch sein Einschreiten die Entgleisung zu verhindern.
Das sind die beiden Punkte, um deren entsprechende Aufklärung ich den hohen Ausschuss vielleicht entweder heute oder im Laufe der nächsten Tage bitte.

Mr. King: Wir können das jetzt schon tun, und zwar in einem Satz, Herr Rechtsanwalt!
Dies ist ein Untersuchungsausschuss mit der Aufgabe, alle Tatsachen soweit wie möglich auf beid en Seiten festzustellen.
Wenn Sie sich mit gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der Verantwortlichkeit des Herrn Konrad befassen wollen, so sind Sie in Ihrer Eigenschaft als Rechtsanwalt zweifellos dazu berechtigt. Soweit wir als Untersuchungsausschuss betroffen sind, sind wir nur daran interessiert, die Tatsachen festzustellen, die mmt Konrad in Verbindung stehen, mit dem Wahl-Ausschuss in Verbindung stehen, oder die irgend etwas mit den Ereignissen zu tun haben, die sich zugetragen haben, also an all den Dingen, die in irgend einem Zusammenhange mit der Wahl stehen. Der Ausschuss hat den Brief vom 28. 4. , der Herr Rechtsanwalt hat ihn auch, und was die rechtlichen Schlussfolgerungen betrifft, die Sie daraus ziehen mögen, so sind diese nicht von Weichtigkeit für die Feststellung der Tatsachen.
Haben Sie noch weitere Fragen Herr Rechtsanwalt?

Verteidiger: An diesen Zeugen?

Mr. King: Nein, ich meine bezüglich der Rechtsfrage, die Sie vorgetragen haben.

Verteidiger: Am meisten hätte mich natürlich die Begrenzung des Begriffes "Anhänger" interessiert.

Mr. King: Herr Rechtsanwalt, Sie können ebenso wie wir lesen!

Verteidiger: Ich habe keine weitere Frage.

Fortsetzung der Vernehmung
des Zeugen Dr. Erhard
am Nachmittag des 21. 5.

Mr. King: Herr Rechtsanwalt, wollen Sie bitte fortfahren mit den Fragen an Herrn Dr. Erhard.

Verteidiger: Herr Dr. Erhard, hatte der Wahlausschuss Konrad zu iregend einem Zeitpunkt, als er erfuhr, dass die Scheiben des Lebensmittelgeschäftes Czisch eingeschlagen worden waren, irgend einen Grund zur Annahme, dass der Täter in den eigenen Reihen zu suchen sei, und fühlten Sie sich als massgebliches Mitlgied des Wahlausschusses Konrad zu diesem Zeitpunkt verpflichtet, zu erklären, dass der Wahlausschuss Konrad sich hiervon distanziert?

Mr. King: Der Zeuge kann die Frage beantworten, obwohl ich nicht glaube, dass sie von besonderer Bedeutung für die Streitfrage ist.

Dr. Erhard: Ich hielt eine Distanzierung nicht für notwendig, weil ich mir klar darüber war, dass niemand von unserem Wahlausschuss irgend etwas getan hat was das Einschlagen dieser Fensterscheiben hätte verursachen können. Ich selbst habe mit 7 Jahren einmal eine Glastür eingeschlagen. Es war eine Art naturwissenschaftliches Experiment, ich wollte sehen, wie oft man eine Tür zuschlagen muss, dass sie kaputt wird. Mein Vater hat mich dann verprügelt, und seither habe ich in meinem Leben nie mehr eine Fensterscheibe eingeschlagen. Und ich nehme an, dass die Mitglieder unseres Wahlausschusses, lauter würdige und angesehene Personen, weder selber Fensterscheiben einschlagen, noch andere dazu irgendwie ermuntern, sondern dass diese Herren ebenso empört sind wie ich darüber, dass irgend ein unverantwortlicher Mensch diesen Unfug angerichtet hat.

Mr. King: Herr Rechtsanwalt, ich glaube, Sie sind sich darüber im Klaren, dass die Angehörigen des Konrad-Wahlausschusses hier nicht vor einem Gericht stehen, und dass Herr Konrad der Einzige gewesen ist, der gewählt worden ist. Und Sie verstehen deswegen auch, dass die Reaktion auf die einzelnen Angehörigen des Wahlausschusses hier

nicht zur Debatte steht; bitte, behalten Sie dieses im Gedächtnis.

Mr. Keller: Herr Dr., ich möchte eine Frage stellen. Sie sagten heute morgen, dass Sie keinen Unterschied erblicken können in der Art, in der die Wahl hier ausgetragen wurde im Vergleich mit Wahlen in anderen Städten irgendwo in Württembg. und Sie sagten, dass überall, wo solche Wahlen stattfinden, irgendwelche Balgereien oder kleine Kämpfe in den Strassen und so weiter stattfänden. Wollen Sie uns bitte sagen, ob bei der Wahl, sagen wir einmal in Stuttgart solche Balgereien oder Strassenkämpfe stattfanden, oder in Mannheim oder an welchem anderen Orte sind solche Ereignisse eingetreten?

Dr. Erhard: Ich habe diese Vorgänge nicht im Einzelnen verfolgt, ich habe aber gehört, dass auch in anderen Städten die Wahl teilweise sehr leidenschaftlich geführt wurde. Von Stuttgart habe ich gehört, dass die Wahl auch eine ausgesprochene Persönlichkeitswahl gewesen sei.

Mr. Keller: Wurde eine erhebliche Menge von Plakaten in Stuttgart abgerissen, und haben Sie gehört, dass dort Kämpfe stattgefunden haben?

Dr. Erhard: Das habe ich im Einzelnen nicht verfolgt.

Mr. Keller: Können Sie trotzdem noch sagen, dass die Wahl hier in Schwäb. Gmünd ganz normal und alltäglich war?

Dr. Erhard: Sie war vom Freitag an sehr leidenschaftlich.

Mr. Keller: Bei Ihrer Laufbahn als Bürger, der im öffentlichen Leben steht, haben Sie sicherlich auch an anderen Wahlen teilgenommen, vor dem Dritten Reich, nicht wahr?

Dr. Erhard: Ja.

Mr. Keller: War es in Schwäb. Gmünd üblich, dass Plakate der verschiedenen Seiten heruntergerissen wurden?

Dr. Erhard: Daran kann ich mich nicht erinnern; ich weiss nur, dass Berufspolitiker, die sich mit allen Wahlen landauf, ~~alde~~ landab beschäftigen, mir gesagt haben, dass das Abreissen von Plakaten beinahe zu den gewohnheitsmässigen Erscheinungen bei jeder Wahl gehört, dass es dann immer so ist, dass jede Partei von der anderen sagt, ihre eigenen Plakate seien im grösseren Umfange abgerissen worden.

Mr. Keller: Aber, Herr Dr. Erhard, wenn das Heruntereissen von Plakaten

bei Oberbürgermeisterwahlen das übliche gewesen wäre, könnten Sie sich doch daran erinnern!

Dr. Erhard: Der Politiker, der das gesagt hat, nimmt Bezug....

Mr. Keller: Können Sie sich daran erinnern, das ist die Frage.

Dr. Erhard: Ich kann mich an Einzelheiten von früheren Wahlen nur so verschwommen erinnern, dass ich Ihnen darauf wirklich keine Antwort geben kann.

Mr. Keller: Herr Dr. Erhard, wenn Sie zurückgehen bis 1933. 1932, 1930. 1928, wollen Sie mir dann sagen, dass Sie sich nicht an Einzelheiten erinnern können bei Wahlen, die zu jener Zeit stattgefunden haben?

Dr. Erhard: Nein, ich bin in das politische Leben als Mitarbeiter einer Partei erst 1927 oder 1928 eingetreten und war früher ein Mensch, der sich vielmehr für wissenschaftliche und künstlerische Dinge interessiert hat als für politische.

Mr. Keller: Herr Dr., ist es absolut notwendig, Berufspolitiker zu sein, um politische Ereignisse, die so lange zurückliegen, noch im Gedächtnis zu haben?

Dr. Erhard: Politische Ereignisse vielleicht geringen, prinzipiell geringer Bedeutung.

Mr. King: Herr Rechtsanwalt, für den Fall, dass ich missverstanden worden sein sollte, als ich sagte, dass diese Aussage, die der Zeuge gibt mit Bezug auf Ihre erste Frage, nicht zur Streitfrage gehöre, darf ich vielleicht noch folgendes erklären.
Diese Sache gehört lediglich dann hierher und in dem Masse hierher, als sie hilft zu erläutern, warum ~~Mitglie~~ Mitglieder des Konradwahlausschusses Ihrem Kandidaten nicht den Rat gegeben haben, sich von den Ereignissen, die sich hier in Gmünd vor und nach der Wahl zugetragen haben, zu distanzieren.

Verteidiger: Ich habe nur noch eine Frage:
Herr Zeuge, haben Sie gehört, dass nach der Ulmer Oberbürgermeisterwahl dem unterlegenen Kandidaten ein Strick übersandt wurde mit einem Schreiben, dass er sich mit diesem Strick aufhängen solle.

Dr. Erhard: Jawohl.

Verteidiger: Keine weitere Frage.

Dr. Erhard: Darf ich noch etwas sagen.

Mr. King: Herr Zeuge, wenn Sie glauben, dass das, was Sie sagen, dazu beiträgt, dass der Ausschuss die Frage für die Streitfrage für bedeutungsvoll hält.

Dr. Erhard: Nach einer Wahl pflegt das Interesse der Wähler plötzlich abzusinken, und niemand von uns konnte vermuten, dass irgend jemand nach der Wahl noch etwas unternähme., und aus diesem Grunde hatten wir gar kein Verhältnis zu diesem Einschlagen der Fensterscheiben, als hätten wir irgend eine Beziehung dazu, denn es ist beinahe unnatürlich, dass ein leidenschaftlicher Wähler, wenn die Wahl zu seinen Gunsten entschieden hat, dann noch etwas gegen den Kandidaten der Gegenseite tunwürde.

Mr. King: Sagten Sie, dass Sie von Anfang 1933 bis 1935 in Deutschland waren?

Dr. Erhard: Jawohl.

YMr. King: Und angesichts dieser Tatsache bleiben Sie bei dieser Aussage, die Sie gerade gemacht haben? Bitte Ja oder Nein.

Dr. Erhard: Ich bitte, bei dieser Aussage zunächst einmal die Zustände im Ganzen, wie sie heute sind,,,

Mr. King: Diese Frage kann mit Ja oder Nein beantwortet werden!

Dr. Erhard: So antworte ich Ja.

Mr. King: Wir haben keine weiteren Fragen mehr an Sie, Herr Dr. Erhard.

Vernehmung des Zeugen
A n d r e e , Josef
Minister
geb. 16. 2. 79

Mr. King: Zu welchem Zweck wird dieser Zeuge gerufen?

Verteidiger: 1. zur Klärung der Frage, ob die Oberbürgermeisterwahl nach schwäbischen Gepflogenheiten eine Perönlichkeitswahl oder eine politische Wahl ist;
2. zur Erläuterung der allgemeinen politischen Struktur des Kreises Schwäb. Gmünd;
3. sofern dies möglich ist, über die allgemeinen Gepflogenheiten der Schwaben anlässlich von Wahlen, insbesondere von Oberbürgermeisterwahlen;
4. und insofern es möglich ist, über die Persönlichkeit des Herrn Oberbürgermeisters Konrad.

Mr. King: Herr Dr. Ruisinger, die meisten dieser Punkte stehen nicht in unmittelbarer Beziehung zu der hier zur Debatte stehenden Streitfrage, es sei denn, dass Sie diese Fragen, wie es teilweise schon geschehen ist, zur Streitfrage erhaben wollen. ~~Tertz~~ Trotzdem sind wir damit einverstanden, dass dieser Zeuge seine Aussagen macht, solange, bis es augenscheinlich wird, wenn ~~dass~~ es überhaupt der Fall ist, dass seine Aussagen nichts zur Klärung der Streitfragen beitragen können. Sollte sich dieser Zeitpunkt ergeben, so werden wir uns die Freiheit nehmen, dass das Verhör dieses Zeugen abgebrochen wird.

Verteidiger: Herr Minister, seit wann sind Sie als Parlamentarier tätig?

Andree: Seit dem Jahre 1906 als württembergischer Landtagsabgeordneter, seit dem Jahre 1919 als Mitglied der Nationalversammlung und dann anschliessend Mitglied des Reichstages.

Verteidiger: Sind Sie gegenwärtig auch Landtagsabgeordneter?

Andree: Jawohl.

Verteidiger: Für welchen Bezirk?

Andree: für Gmünd.

Verteidiger: Können Sie uns darüber etwas sagen, wie die politische Struktur von Schwäb. Gmünd war, insbesondere nach 1933?

Mr. King: In welcher Beziehung steht das zur Debatte hier, Herr Rechtsanwalt?

~~Ver~~ Andree: Darf ich etwas sagen?

Mr. King: Moment, bitte!

Verteidiger: Um zu klären, in welcher Weise in dieser Stadt überhaupt nationalsozialistische Einflüsse möglich waren und ~~Wie~~ wiederaufleben konnten.

Mr. King: Wollen Sie diese Frage anschneiden?

Verteidiger: Ja.

Mr. King: Wenn Sie diese Frage anschneiden wollen, dann sagen Sie es bitte.

Andree: Ich würde gerne darauf antworten.

Verteidiger: Die Stadt Gmünd als solche...

Mr. King: Das ist eine sehr breite Frage, die Frage nach der politischen Situation in Gmünd im Jahre 1933; können Sie nicht eine etwas spezifischere Frage stellen? Sie fragen ihn eine Frage, die ein Buch als Antwort erheischt, und wir möchten nicht ein ganzes Buch hören.

Verteidiger: Herr Minister, können Sie sagen, ob nach 1933 hier in der Stadt Schwäb. Gmünd im Vergleich zu den sonstigen, insbesondere schwäbischen Städten der Nationalsozialismus eine besonders dominierende Stellung eingenommen hat?

Andree: Wenn ich es so formulieren darf: Ich halte die Gesamtfrage für wichtig, und zwar deshalb, weil ja das Verfahren, das hier durchgeführt wird, nicht nur einen Fall Konrad und einen Fall Czisch darstellt, sondern weil auch das Ansehen und die politische Ehre der Stadt Gmünd in Mitleidenschaft gezogen ist und Gmünd mit seiner weltbekannten Industrie ein Interesse daran hat, dass keine falschen Gerüchte in der ganzen Welt über die Stadt Gmünd verbreitet sind und verbreitet bleiben.
Was die Frage im engeren Sinn anbelangt, so darf ich feststellen, dass ich seit dem Jahre 1904 in Gmünd selbst wie im Bezirk Gmünd wiederholt Arbeiterversammlungen in grosser Zahl abgehalten habe. Es sind ca. 12 kath. Arbeitervereine in Gmünd vorhanden gewesen, und ich habe zu der Mitbegründung der christlichen Gewerkschaften im

Bezirk Gmünd beigetragen. Demzufolge kenne ich die Verhältnisse des Gmünder Bezirkes. Was die Verhätlnisse vor und nach 1933 anbelangt, so kann ich nur feststellen auf Grund guter Kenntnisse der Wahlergebnisse in Deutschland, dass ich keine zweite Stadt in Deutschland kenne, die der Hitler-Partei so ablehnend gegenübergestanden hat, wie die Bevölkerung der Stadt Gmünd. Und nach 1933 ist in dieser Grundhalteung nach meinen Wahrnehmungen - ich kam wiederholt in den Jahren der Hitler-Zeit nach Gmünd - eine Änderung nicht eingetreten. Ich war Präsident der Landesversicherungsanstalt und bin durch die Hitler-Partei als Präsident abgesetzt worden. Ich habe dann anschliessend die Stelle des württembergischen Caritas-Verbandes übernommen, und da gerade hier viele Anstalten waren, kam ich während der Hitler-Zeit sehr oft nach Schwäb. Gmünd, weilin keiner Stadt des Landes so viele caritative Anstalten und klösterliche Niederlassungen vorhanden sind, wie das in Gmünd der Fall war. Bei diesen Besuchen in Schwäb. Gmünd, ich hatte zum Teil die Anstalten in steuerlicher, wirtschaftlicher und sozialer Beziehung zu beraten, hat die Frage der Erhaltung dieser Anstalten eine ganz erhebliche Rolle gespielt. Es ist mir mitgeteilt worden, dass der Oberbürgermeister von Gmünd, für den Bestand dieser caritativen Anstalten eingetreten ist und weiterhin einzutreten den Willen hat.

Verteidiger: Meinen Sie Oberbürgermeister Konrad?

Andree: Ja, Konrad war ja zur Hitler-Zeit Oberbürgermeister.

Es hat mir z.B. die Schwester-Oberinvom Margaritenheim einmal gesagt: "Ich brauche mich nicht weiter mehr um den Bestand des Margaritenheims zu bekümmern, der Herr Oberbürgermeister hat für die Anstalt gesorgt und die Schwesternverwaltung kann in diesem Hause bleiben."

Mr. King: Herr Rechtsanwalt wollen Sie bitte die nächste Frage fragen. Was bis jetzt gesagt wurde, bezieht sich auf die Vergangenheit des Herrn Konrad als Oberbürgermeister. Diese Frage steht aber hier nicht zur Debatte. Wir wollen hier lediglich Tatsachen feststellen. Wenn Sie die nächste Frage so stellen können, dass ein Rückschluss auf diese früheren Ereignisse vermieden wird, dann wollen Sie bitte die nächste Frage stellen.

Verteidiger: Herr Minister, sind Sie der Ansicht, dass der Herr Oberbürgermeister Konrad auf Grund seiner bisherigen Haltung im öffentlishen Leben die politischen Eigenschaften besitzt, die der Entwicklung der Demokratie in Deutschland dienlich sind?

Andree: Ich darf dazu bemerken, dass ich den Herr Oberbürgermeister persönlich nicht gekannt habe; ich habe ihn auch während deiner Oberbürgermeistertätigkeit in der Stadt Gmünd nie persönlich besucht, weil ich den Nazis nicht nachlaufen wollte. Ich habe den Herrn Oberbürgermeister in der Hilter-Zeit als einen Nazi-Oberbürgermeister angesehen. Ich habe mich inzwischen mit der Persönlichkeit des Herrn Oberbürgermeisters etwas näher befasst und habe mich in Laupheim, wo er früher Bürgermeister war, persönlich erkundigt, und ich habe nur Gutes gehört. Es wurde mir insbesondere mitgeteilt, dass tatsächlich die jüdische Bevölkerung der Stadt Laupheim den damaligen Bürgermeister gebeten hat, in die Nazi-Partei einzutreten, weil sie glaubte, damit einen besseren Schutz zu haben. Der Oberbürgermeister von Laupheim gehörte damals der Zentrums-Partei an, und ich habe es persönlich nicht recht verstanden, dass man aus der Zentrums-Partei austreten kann, um mehr für die Juden tun zu können. Ich habe diese Vorgänge anders beurteilt: Wenn man den Juden dienen will, dann muss man für die Zentrums-Partei eintreten und muss sorgen, dass die Gegenpartei stark bleibt, Auf der anderen Seite verkenne ich aber nicht, dass die jüdische ~~Beföl~~ Bevölkerung sehr verängstigt war, als die Hitler-Partei immer grösser geworden ist und dass sich durchaus sachliche Gesichtspunkte für diesen Standpunkt finden. Hier habe ich erfahren, dass der Herr Oberbürgermeister Konrad sich auch in der Hitler-Zeit, was von ausserordentlicher Bedeutung ist, sich durchaus als katholisch christlicher Mann gezeigt und betätigt hat, dass er an den Fronleichnamsprozessionen teilgenommen hat und auf Grund dieser seiner grundsätzlichen Einstellung auch zum Verteidiger der katholischen Anstalten und Einrichtungen geworden ist. Die konkret gestellte Frage, ob ich der Auffassung bin, dass der Herr Oberbürgermeister Konrad im Sinne der Demokratie und der demokratischen Entwicklung und Gestaltung und Festigung unseres Volkslebens die Voraussetzungen

mitbringt, möchte ich mit einem klaren "Ja" beantworten.

Verteidiger: Halten Sie es für möglich, dass der Oberbürgermeister Konrad sich antisemitischer Propagande bedient, um bei der Wahl zum Oberbürgermeister als Sieger hervorzugehen?

Andree: Ich halte eine solche Stellungnahme nach der ganzen Persönlichkeit für ausgeschlossen. Ich sehe in diesen vorgekommenen antisemitischen Kundgebungen - ich kenne deren Zahl und Umfang nicht - als Lausbuberei an, und mehr nicht! Nach dem ganzen Charackter der Gmünder Bevölkerung ist für einen Antisemitismus in Gmünd nie Platz gewesen, und soviel mir bekannt ist, ist auch die Judenschaft in durchaus nettem Verhältnis zur übrigen Bevölkerung gestanden. Es ist auch die Synagoge nicht beschädigt worden, und die ganze Gesinnung der Bevölkerung war so, dass der Oberbürgermeister Konrad keinen Resonanzboden im Volk gefunden hätte, wenn er mit der Bekämpfung der Juden hier hätte beginnen wollen.

Verteidiger: Angenommen, der Herr Oberbürgermeister Konrad würde in Schwäb. Gmünd wieder als Oberbürgermeister tätig werden, glauben Sie, dass auch nur irgendwelche Gefahr bestünde, dass auch nur in irgendeiner Form der sogenannte Neo-Faschismus in Gmünd wieder entstehen könnte?

Andree: Das halte ich für ganz ausgeschlossen; schon deshalb, weil bei der etnscheidenen Wahl am 5. 3. 33 rund 2/3 der Gmünder Bevölkerung sich gegen die Hitler-Partei gewandt haben und weil nach den Erfahrungen, die das deutsche Volk mit der Hitlerei gemacht hat, ich es als kopflos und sinnlos bezeichnen müsste, wollte der Oberbürgermeister, wieder in sein Amt eingesetzt, irgendwelche Versuche unternehmen, der früheren Nazi-Partei einen Dienst zu leisten. Das ist nach der ganzen politischen Struktur von Schwäb. Gmünd unmöglich. Ein altes Sprichwort sagt:"Gebrannte Kinder scheuen das Feuer". Auf Grund der Erfahrungen, die der Herr Oberbürgermeister Konrad hat machen können, ist es ganz ausgeschlossen, dass durch ihn eine Förderung der Hitlerei in irgendeiner Art und Weise mir als möglich erscheinen würde.

Verteidiger: Herr Minister, als alter, langjähriger Parlamentarier werden Sie ja wohl auch Erfahrungen haben über die Art und Weise der Wahlkämpfe, insbesondere in Württemberg.

Können Sie uns sagen, ob es als etwas aussergewöhnliches erscheint, wenn anlässlich einer Oberbürgermeisterwahl von der einen oder anderen Seite Plakate abgerissen werden?

Andreee: Ich möchte dazu bemerken, dass das Plakat-Abreissen eine politische Unart ersten Ranges ist, dass aber diese Tatsache sowohl bei den politischen Wahlen wie auch bei den Gemeindewahlen leider Land auf Land ab immer wieder in Erscheinung tritt. Das ist keine Gmünder Spezialität. Das wird im ganzen Land so gehalten. Ich konnte es als Leiter der CDU in Württemberg feststellen, dass besonders wir als CDU unter dieser Tatsache in vielen Gemeinden zu leiden hatten und bei jeder Wahl zu leiden haben.

Verteidiger: Wissen Sie zufällig, ob anlässlich der Oberbürgermeisterwahl in Stuttgart auch Plakate abgerissen wurden?

Andree: Das Plakat-Abreissen ist auch dort im reichen Ausmass vollzogen worden, in den Vororten mehr als in der eigentlichen inneren Stadt.

Verteidiger: Würden Sie für dieses Plakat-Abreissen den Kandidaten oder seinen Wahlausschuss irgendwie verantwortlich machen?

Mr. King: Meinen Sie jetzt Gmünd oder Stuttgart? Das ist von Wichtigkeit.

Verteidiger: Beides.

Andree: Ich stehe auf dem Standpunkt, dass weder in Gmünd noch in Stuttgart die Kandidaten für derartige Methoden verantwortlich gemacht werden können.

Verteidiger: Angenommen, wenn Sie sich um eine Oberbürgermeisterstelle bewerben würden -

Andree: Um Gottes-Willen!

Verteidiger: - und es würde Ihnen nach Durchführung der Wahl mitgeteilt werden, dass, sagen wir einige Wahlentgleisungen vorgekommen sind, z. B. man hat dem Gegenkandidaten das Auto weggeschoben, oder man hat Wahlsprüche auf die Strasse gezeichnet, die irgendwie zu beanstanden sind, würden Sie sich dann verpflichtet fühlen, vor die Öffentlichkeit hinzutreten und sich öffentlich zu distanzieren; oder würden Sie sich sagen, ich warte ab und trete nicht an die Öffentlichkeit, damit die Sache nicht erst recht publik gemacht wird. Welche Erwägungen würden Sie anstellen auf Grund Ihrer langjährigen parlamentarischen

Erfahrungen?

Andree: Ich habe eine reiche Erfahrung auf diesem Gebiet hinter mir. Ich habe seit dem Jahr 1906 vornehmlich die Wahlaufrufe und die Wahlplakate der Zentrumspartei geschrieben und auch, seitdem ich Landesvorsitzender der CDU bin, des selbe getan. Aber vor der Wahl arbeitet man Tag und Nacht, und ist die Wahl vorbei, dann haben diejenigen, die Kandidaten sind, vornehmlich das Bedürfnis, einmal zur Ruhe zu kommen. Es kann ja nicht Aufgabe der Kandidaten bezw. der gewählten Personen sein, nachher zusammenzufassen, was im Einzelnen geschehen ist. Ich stehe ~~fu~~ grundsätzlich auf dem Standpunkt; Ist die Wahl vorbei, dann muss durch den Wahlkampf ein Strich gemacht werden, man gibt sich die Hände und arbeitet zusammen an der gemeinsamen Aufgabe. Es ist ja nicht die Aufgabe eines gewählten Oberbürgermeisters oder eines Abgeordneten, noch zu untersuchen, was da und dort, in dieser und jener Gemeinde geschehen ist. Das kenne ich nicht auf Grund meiner 40 bis 50-jährigen Tätigkeit in der politischen Bewegung, wenigstens habe ich das noch nie getan, und ich habe in heftigen Wahlkämpfen gestanden. Das ist mir ganz neu, dass ein gewählter Mann sich noch entschuldigen soll oder untersuchen soll, ob da und dort eine Laus zertreten worden ist.

Verteidiger: Noch eine Frage: Handelt es sich bei der Wahl vom 18. 4. 48 in Schwäb. Gmünd bei der Frage ob Konrad oder Czisch um die Frage : Hier der ehemalige Nationalsozialist - hier der Antifaschist, oder um die Frage: Hier der Fachmann und hier der andere, der nicht die fachmännischen Voraussetzungen hat wie sein Gegenkandidat?

Andree: Ich begrüsse diese Frage, und zwar deshalb; Ich bin vor der Wahl in einem Wahlartikel für den Kandidaten Czisch eingetreten, den seitherigen Oberbürgermeister. Ich habe mit dem Oberbürgermeister Czisch gut zusammengearbeitet, und ich habe auch persönlich den Eindruck gewonnen, dass Czisch bei den Behörden in Stuttgart ~~dur~~ sich durchaus durchgesetzt hat. Ich trat ferner für Czisch ein, weil er die CDU im Bezirk Gmünd weitgehend eingeführt hat und er auch bei der letzten Landtagswahl, wo ich Kandidat für Gmünd war, eine Reihe von Wahlversammlungen für mich gehalten hat. Ich muss dieses erwähnen, um klar zu stellen,

dass ich für die Kandidatur eingetreten bin auf Grund eigener persönlicher Erfahrungen. Ich kannte den Herrn Konrad - ich habe das schon betont - persönlich nicht. Nach meinem Dafürhalten ist die Wahl eine Persönlichkeitswahl im engsten Sinne des Wortes gewesen. Nicht die Parteien waren führend in diesem Wahlkampf, sondern es sind besondere Wahlkommitees gebildet worden, die Träger des Wahlkampfes geworden sind. Ich habe also den Wahlartikel für Czisch geschrieben aus der inneren Erkenntnis heraus, dass er als Oberbürgermeister in schwierigster Zeit doch seinen Mann gestellt hat. Die letzten Jahre waren wohl die schwierigsten, in denen je ein Oberbürgermeister einer Stadt vorstand. Herr Czisch galt weitgehend als der Kandidat der Neubürger. Ich möchte noch darauf hinweisen, dass der Oberbürgermeister Czisch sich wiederholt in dem Sinne bemüht hat, dass Gmünd von den Neubürgern entlastet wird, wenigstens zu einem Teil. Der Herr Oberbürgermeister hat in einer Statistik festgestellt, dass Schwäb. Gmünd nebst ~~Nürtigen~~ Nürtingen die am meisten von Neubürgern besetzte Stadt in Württemberg-Baden ist und dass bei der Wohnungsnot hier an Ort und Stelle die Stadt eine weitere Überlastung nicht tragen kann. In solchen und ähnlichen Fragen hat eine Zusammenarbeit zwischen Czisch und mir stattgefunden, und wir haben teils einzeln, teils geschlossen bei den Behörden in Stuttgart vorgesprochen. Dies ging der Wahl voraus, und aus diesen Gründen, und weil ich als Leiter der CDU nicht einfach Leute fallen lassen kann, die für die CDU so gearbeitet und sich so eingesetzt haben, deshalb bin ich auch für den Kandidaten Czisch eingetreten. Nach der Wahl aber, wo 85 % der Wahlberechtigten abgestimmt haben und davon rund 75 % sich für Konrad ausgesprochen haben, habe ich mich auf den Standpunkt gestellt: ~~Wenn~~ dass diese Wahl, die dem freien Willen des Volkes entspricht, vom demokratischen Standpunkt her gerecht respektiert werden muss, wenn nicht dem Gedanken der Demokratie selbst schwerster Abbruch geschehen muss. Als vereidigter Zeuge muss ich auch noch aussprechen, dass mir der Fall, wie er behandelt wird, viel Kopfschmerzen gemacht hat, in dem Sinne: Ich habe durch die Zeitung erfahren, dass der Gewählte früher Sturm-Führer war, und da konnte ich mir selber nicht einig werden über die Frage: Wie kann ein früherer Obersturmführer

zweimal von der Spruchkammer entlastet werden.

Mr. King: Herr Zeuge, all das ist uns sehr gut bekannt.

Andree: Ich wollte nur von meinem Standpunkt aus noch erklären, dass mir diese Sache ursprünglich verständnislos erschien. Ich habe nachher gehört, dass es sich ja nur um einen Titel handele dass Konrad weder Sturmführer noch Obersturmführer bei der SA Oder SS gewesen ist. Das ist eben die Pressberichterstattung gewesen, die nicht nur ganz Deutschland, sondern die ganze Welt auf eine falsche Fährte geführt hat, so dass man glauben muss, Gmünd sei eine Stadt, wo heute ein neues Naziregime aufgerichtet werden wolle. Dabei hat die ganze Wählerschaft nicht daran gedacht, wenn sie Konrad gewählt hat, der Hitler-Partei eine Huldigung darzubringen. Das scheidet nach Lage der Gesamtverhältnisse praktisch einfach vollkommen aus.

Mr. King: Herr Rechtsanwalt, ich glaube, dass angesichts der Tatsache, dass die letzte Aussage dieses Zeugen sich aus dem Protokoll des Spruchkammerverfahrens ergibt, es vielleicht besser wäre, wenn wir diese Aussage nicht in unser Protokoll nähmen. Wenn Sie einverstanden sind, werde ich vorschlagen dass wir diesen Teil der Aussage des Zeugen streichen.

Verteidiger: Ich bin einverstanden.
Herr Zeuge, haben Sie im Nachrichtenblatt der CDU diese Abhandlung geschrieben?

Andree: Ja.

Verteidiger: Stehen Sie noch zu diesem Artikel?

Andree: Ja; darf ich hierzu eine kurze persönliche Bemerkung machen. Wir haben heute Morgen im Finanzausschuss des Landtags zu den Wahlen der Bürgermeister und Oberbürgermeister Stellung genommen. Dabei hat sich ergeben, dass das Innenministerium weder ermächtigt ist, Bestätigungen von Wahlen auszusprechen, noch Wahlen aufzuheben. Nur in einem Punkt lässt das Wahlgesetz diese Möglichkeit zu. Es ist ein Satz enthalten, dass Minderbelastete nicht wählbar sind. Trotzdem sind in zahlreichen Fällen sogar Minderbelastete zu Bürgermeistern gewählt worden, und das Ministerium des Innern sah sich genötigt, diese Wahlen für

ungültig
zu erklären. Dagegen ist rechtlich zugelassen, dass Mitläufer als Bürgermeister gewählt werden können. Die Wählerschaft Gmünd konnte jedenfalls durchaus des Glaubens sein, dass sie unbeanstandet Konrad die Stimme geben konnte. Und wenn die Spruchkammer zweimal zu dem Resultat gekommen ist, Konrad zu entlasten, so glaube ich, dass das eine starke Rückendeckung für die Wählerschaft selbst war, denn vom Standpunkt des Rechts und der allgemeinen Gerechtigkeit aus gesehen müssen doch auch die Urteile der Spruchkammer geschützt werden. Darum geht es in diesem Falle doch auch! Ich sehe eine politische Gefahr darin, dass, wenn die Spruchkammerurteile von behördlicher Seite angefochten werden, under Volk and der Demokratie immer mehr wirr wird, und wir haben, vom politischen Standpunkt aus gesehen, doch die Aufgabe, das Volk politisch voranzu bringen, es politisch zu erziehen, zur Mitarbeit zu bringen und nicht, dass es sich in kleine Gruppen auflöst und zuletzt die politische Führung im Staats- und Volksleben vollkommen ausfällt. Von diesem Gesichtspunkt aus habe ich es begrüsst, dass ich hier als Zeuge geladen worden bin, und ich möchte nur der Hoffnung Ausdruck geben, dass es gelingen möge, der Wahl Rechnung zu tragen, und dann wird Frieden im Lande einkehren. Wir können es in dieser kritischen Zeit doch nur schwer ertragen, dass zu den natürlichen Schwierigkeiten nun noch weitere kommen.

Mr. King: Das Protokoll soll zeigen, dass das Beweisstück Nr. 28 eine vierseitig gedruckte Ausgabe einer Zeitschrift "Union" darstellt, mit dem Datum vom 16. 4., offenbar eine Veröffentlichung der CDU. Dieses Blatt ist dem Ausschuss angeboten worden mit dem besonderen Zweck, diesem Ausschuss einen Artikel zu unterbreiten, der auf Seite 3 dieser Veröffentlichung erscheint und die Überschrift trägt "Zum Fall Schwäb. Gmünd" .

Mr. Keller: Herr Minister, wie oft sind Sie in Schwäb. Gmünd vom 11. 4. bis 19. 4. gewesen?

Andree: Ich bin am Sonntag vor der Wahl in Schwäb. Gmünd gewesen. Ich war in der Wählerversammlung von Herrn Czisch am Freitag vor der Wahl.

Vernehmung des Zeugen
S e i t l e r , Erwin
Baustoffhändler
47 Jahre alt

Mr. King: Zu welchem Zweck wird der Zeuge gerufen?

Verteidiger: Zur Klärung der von dem Zeugen Diebold angegebenen Tätlichkeit.

Verteidiger: Waren Sie während der Vernehmung des Zeugen Diebold hier?

Seitler: Nein.

Verteidiger: Hatte Sie in der Nacht vom 17. 4. auf 18. 4. mit einer Person einen Zusammenstoss?

Seitler: Nein, ich hatte einen Zusammenstoss auf dem Marktplatz.

Verteidiger: Können Sie die näheren Umstände dieses Zusammenstosses schildern?

Seitler: Der Zusammenstoss hängt gar nicht mir der Wahl zusammen; er ist eine rein private Angelegenheit gewesen.

Verteidiger: Wie kam es dazu?

Seitler: Ich ging nach Hause und habe den Herrn unterwegs stehen sehen und habe gesagt: "Was stehen Sie noch so spät hier?" Und da hat er gesagt: "Das geht Sie gar nichts an!" Darauf erwiederte ich:"Man kann doch miteinander reden" Darauf sagte er: "Mach dass Du fortkommst, sonst bekommst welche!"

Verteidiger: Waren Sie zu irgend einem Zeitpunkt für die Wahlgruppe Konrad tätig?

Seitler: Nein.

Verteidiger: Der Zusammenstoss, den Sie mit Diebold hatten, war überhaupt völlig unpolitisch und unabhängig von der Wahl?

Seitler: Jawohl.

Verteidiger: Haben Sie den Streit angefangen, oder Diebold?

Seitler: Diebold.

Verteidiger: Wurden Sie geschlagen?

Seitler: Er wollte nach mir schlagen, ich bin der Sache ausgewichen und bin zu Fall gekommen.

Vernehmung des Zeugen
L e i b e r i c h, Eugen

Bankdirektor
60 Jahre alt.

Mr. King: Zu welchem Zweck wird dieser Zeuge gerufen?

Verteidiger: Der Zeuge soll darüber vernommen werden, dass er eine Wahlschrift gesehen hat, die den Inhalt hatte "Konrad shame on You"

Mr. King: Haben Sie diese Wahlschrift?

Verteidiger: Nein, das ist keine Wahlschrift, sondern eine Aufschrift auf der Strasse gewesen.

Mr. King: Dafür haben Sie diesen Zeugen gerufen?

Verteidiger: Jawohl.
Herr Zeuge, haben Sie zu irgend einem Zeitpunkt während des Wahlkampfes eine Wahlschrift auf der Strasse oder sonstwo gelesen, die in englischer Schrift abgefasst war?

Leiberich: Jawohl.

Verteidiger: Können Sie sagen, wie Sie lautete und wo Sie das gelesen haben?

Leiberich: In der Ledergasse 27, vor meinem Haus, Quer über die Strasse; die Buchstaben waren ca.1 m gross: Konrad shame on you.

Verteidiger: Welche Farbe hattte diese Inschrift?

Leiberich: Diese Inschrift hatte dieselbe Farbe wie "Wählt Czisch" die auf meinem Schaukasten der Bank angebracht war.

Verteidiger: Was hatten Sie gedacht, als Sie diese Schrift in Englisch lasen?

Leiberich: Ich habe mich gewundert über diese englische Bezeichnung und habe mir gedacht, dass der Gedanke nicht von einem Jugendlichen ausgegangen sein kann.

Mr. King: Wissen Sie, wer diese Inschrift "Konrad shame on you" dahingemalt hat?

Leiberich: Es sollen in dieser Nacht von Samstag auf Sonntag junge Leute mit dem Eimer und Pinsel unter dieser Lampe gemalt haben.

Mr. King: Ich frage Sie, ob Sie wissen, wer das gemalt hat.

Leiberich: Nein.

Vernehmung des Zeugen
S c h n e i d e r , Josef
Oberfinanzrat und Bürgermeister
55 Jahre alt

Mr. King: Für welchen Zweck rufen Sie diesen Zeugen?

Verteidiger: Schneider ist Oberfinanzrat im bischöflichen Ordinariat Rottenburg und kann bezeugen, dass der Oberbürgermeister Konrad insbesondere die katzolischen Anstalten in Schwäb. Gmünd vor dem Zugriff durch die Kreisleitung Schwäb..Gmünd gerettet hat. Dieses Beweisthema erscheint im Hinblick auf die Ziffer 5 des Briefes von Mr. La Folette von meinem Standpunkt aus als erheblich. Ausserdem ist Schneider Bürgermeister von Rottenburg und soll als Zeuge dafür bescheinigen, dass das Plakatabreissen in Württemberg kein ausserordentliches Ereignis anlässlich eines Wahlfeldzuges ist.

Mr. King: Herr Rechtsanwalt, wir haben soviel Zeit wie Sie, also fangen wir an.

Verteidiger: Sind Sie auch Landtagsabgeordneter?

Schneider: Jawohl. In Süd-Württemberg.

Verteidiger: Welche Partei?

Schneider: CDU

Verteidiger: Herr Schneider, haben Sie bei dem Wahlkampf in Rottenburg oder sonstiger Umgebung von Rottenburg schon festgestellt, dass Plakate abgerissen wurden?

Schneider: Ich habe zweimal die Bürgermeisterwahl mitgemacht, ich bin zweimal gewählt worden. Mein erster Wahlkampf war mindestens so heftig wie der in Gmünd.

Verteidiger: Hat es bei Ihrem Wahlkampf auch Balgereien gegeben oder dergleichen?

Schneider: Es war so bei meinem Wahlkampf, dass es direkt ein Sport war, die Plakate der andern Partei zu überkleben.

Die Anhänger jeder Partei zogen morgens los und überklebten die Plakate welche in der Nacht angebracht worden waren.

Verteidiger: Wie war es mit den Balgereien?

Schneider: Bei meiner Wahl kann ich mich nicht erinnern, dass es Balgereien gegeben hat. Aber es gab andere Wahlen, wo es heftig zuging, hauptsächlich bei der Wahl meines Vorgängers hat es sehr schwere Schlägereien gegeben.

Mr. King: Herr Rechtsanwalt, wenn Sie noch eine weitere Frage und zwar die folgende stellen, dann werden wir entscheiden, ob wir den Zeugen ~~wie~~ weiter anhören. Wollen Sie bitte fragen, ob er in Gmünd war während oder vor der Wahl?

Verteidiger: Ich glaube, ich brauche diese Frage nicht zu stellen.

Schneider: Ich war am 11. 4., am Nachmittag in Gmünd. Ich kam von Ellwangen. Ich habe damals gesagt, man solle Konr d wählen, weil er so stark für unsere katzolischen Belange eingetreten ist, er hat z. B. die Anstalt St. Ludwig geradezu gerettet.

Mr. King: Sie waren also hier lediglich am 11. 4. und zu keiner anderen Zeit vor oder während der Wahl?

Schneider: Direkt vor der Wahl nur am 11. 4.

Mr. King: Herr Rechtsanwalt, es hat keinen Sinn diesen Zeugen danach zu befragen, was hier geschah. Wenn Sie ihn fragen wollen, was in Rottenburg geschah, können Sie das gerne tun.

Verteidiger: Kennen Sie Herrn Konrad persönlich?

Schneider: Ja.

Verteidiger: Seit wann?

Schneider: Ungefähr 20 Jahre. Bürgermeister Konrad war in Laupheim und ich in Rottenburg und da kamen wir öfters zusammen. Herr Konrad hat mich vor 1933 mit dem Juden Steiner von Laupheim besucht.

Verteidiger: Halten Sie Herrn Konrad für einen Mann, der die Tugend eines Demokraten besitzt, die man heute in Deutschland erwartet?

Schneider: Diese Frage möchte ich unbedingt bejahen.

Herr Konrad hat in den Zeiten, in denen er doch einen ausserordentlich schwierigen Standpunkt hatte, gezeigt, dass er ein Mannnvon Charackter ist. Er ist seiner Grundüberzeugung nie untreu geworden. Es war damals eine grosse Gefahr für ihn, als wir vereinbarten, die Anstalt St. Ludwig an die Stadt Gmünd zu verkaufen, ohne den Kreisführer Traut, der der Schlimmste Kreisleiter von ganz Württemberg war, zu verständigen.

Verteidiger: (Zeigt ein Schriftstück) Ist das Ihre Erklärung?

Schneider: Ja.

Verteidiger: Ist das Ihre Unterschrift?

Schneider: Ja.

Mr. King: Herr Rechtsanwalt, wollen Sie diese Erklärung als Beweisstück unterbreiten?

Verteidiger: Jawohl.

Mr. King: Weicht diese Erklärung wesentlich von dem ab, was er heute Nachmittag gesagt hat?

Verteidiger: Nein, es ist nur eine Ergänzung im Interesse der Beschleunigung dieses Verfahrens.

Mr. King: Wenn es die gleiche Sache ist, hat es keinen Sinn es vorzulegen.

Verteidiger: In der Erklärung ist mehr enthalten, als in den Angaben, die der Zeuge machte.

Mr. King: Haben Sie eine englische Übersetzung?

Verteidiger: Nein,

Mr.King: Dann warten wir bis dahin.

Mr. Keller: Herr Rechtsanwalt, im Grunde genommen besteht kein grosser Unterschied zu dem, was von dem Zeugen bereits gesagt wurden. Ich meine, Sie hätten vielleicht das Verfahren dadurch beschleunigen können, dass Sie diese Erklärung zu Anfang vorgelegt hätten, dann hätte man ihn gar nicht fragen brauchen.

Verteidiger: Ich glaube, dass ich den Zeugen reichlich wenig gefragt habe.

Mr. Keller: Aber aus diesem Dokument sind keine zusätzlichen Punkte zu ersehen.

Seite 76 a

Mr. King: Das Protokoll soll zeigen ...
Herr Rechtsanwalt, ehe ich dieses Schriftstück als Beweisstück zulasse, möchte ich noch etwas mehr darüber erfahren. In welcher Eigenschaft hat der Zeuge es verfasst, als Privatmann oder als Beamter einer katholischen Anstalt?

Schneider: Als Oberfinanzrat des bischöflichen Ordinariates, als Vorstand der bischöflichen Kanzlei.

Mr. King: Ist das eine katholischen Anstalt?

Schneider: Ja.

Mr. Keller: Sind Sie der Geschäftsführer der bischöflichen Kanzlei?

Schneider: Der eigentliche Kanzleivorstand war zu der Zeit da ich es geschrieben habe abwesend. Ich bin sein Stellvertreter.

Mr. Keller: Können Sie in Ihrer Stellung Dokumente für die bischöfl. Kanzlei unterschreiben?

Schneider: Jawohl.

Mr. Keller: Und ausserdem sind Sie Bürgermeister?

Schneider: Ich bin ehrenamtlicher Bürgermeister.

Mr. King: Meinen Sie, Sie sind nicht der gewählte Bürgermeister?

Schneider: Doch, wir haben in Süd-Württemberg nur ehrenamtliche Bürgermeister; wir werden nicht bezahlt.

Mr. King: DasProtokoll soll zeigen, dass das Schriftstück (Beweisstück Nr. 29) das Datum vom 10. 5. 41 trägt.

-.-.-.-.-.-.-

21. Mai (Freitagnachmittag)

Vernehmung des Zeugen

M a i e r , Hermann
Kaufmann
41 Jahre alt

Mr. King: Herr Rechtsanwalt, wollen Sie bitte kurz sagen, warumSie diesen Z eugen rufen?

Vert.: Herr Maier war maßgebliches Mitglied des Konrad-Wahl-Ausschusses und in erster Linie verantwortlich für die Wahl-Propaganda.

Herr Maier, sind Sie Mitglied des Wahlausschusses Konrad?

Maier: Ja.

Vert.: Worin bestand im wesentlichen Ihre Tätigkeit innerhalb dieses Wahl-Ausschusses?

Maier: Ich hatte im wesentlichen die Gesamtorganisation dieses Wahl-Ausschusses. Ich war mit der Ausarbeitung der Plakate der Propaganda beschäftigt. In meinem Büro war gewissermaßen die Zentrale des Wahlausschusses Konrad in den letzten 8 oder 10 Tagen vor der Wahl.

Vert.: Herr Maier, ich zeige Ihnen einige Wahlplakate; ich bitte Sie, mir zu bestätigen, ob diese Wahlplakate vom Konrad-Wahlausschuss benutzt wurden.

Maier: Jawohl.

Vert.: Können Sie in kurzen Zügen bestätigen, worin die Tätigkeit des Wahl-Ausschusses Konrad im wesentlichen bestand, soweit Sie das können.

Maier: Die Arbeiten dieses Wahl-Ausschusses bestanden im wesentlichen darin, und das war besonders auch meine persönliche Aufgabe, die Propaganda für die Oberbürgermeisterwahl am 18. 4. vorzubereiten, bei den Druckereien die Plakate drucken zu lassen, für eine Verteilung Sorge zu tragen. Bei mir liefen gewissermassen alle Anregungen, die aus der Bevölkerung dem Wahlausschuss Konrad zugetragen wurden und gegeben wurden, zusammen. Sie wurden, soweit es der Arbeitsausschuss des Wahlausschusses Konrad für zweckmäßig hielt, verwertet und die anderen Sachen ad acta

Seite 2 b

gelegt. Wir haben beispielsweise ein Wahlplakat herausgebracht mit den 60 Namen, das Ihnen bereits bekannt ist. Es haben sich aber viel, viel mehr Leute gemeldet, die ihre Namen für dieses Plakat hergeben wollten, und wenn wir, wenn jeder einzelne seine Bemühung fortgesetzt hätte, dann wären wir nicht in der Lage gewesen, ein Plakat herauszugeben, sondern wir hätten ein Buch herausgeben müssen.

Verteidiger: Hat der Herr Konrad irgendwelche Anweisungen an seinen Wahlausschuss erteilt hinsichtlich der Durchführung des W ahlkampfes?

Maier: Hier kann ich mich ganz kurz fassen und kann nur bestätigen, was Herr Dr. Erhard bereits gesagt hat; dasselbe war auch mir bekannt.

Verteidiger: Wurden innerhalb des Wahlausschusses zu irgend einem Zeitpunkt Unterredungen oder Pläne besprochen, mit dem Ziele, die Propaganda auf antisemitische Grundlage zu stellen?

Maier: Niemals!

Verteidiger: Können Sie kurz etwas über die ganzen Wahlvorgänge, insbesondere vor und während des Wahltages berichten?

Maier: Es sind hier 3 Abschnitte der Wahlperiode zu unterscheiden, 1. die Tätigkeit vor der Wahl; 2. der Wahltag selbst und 3. die Zeit nach der Wahl.
Zu dem ersten Punkt kann ich sagen, daß nach meiner Auffassung die Wahl-Propaganda vor dem Wahltag, zumindest bis zum Freitagabend, bis zu der sogenannten Bürgerversammlung des Herrn Oberbürgermeisters Czisch vollkommen planmäßig und sauber und anständig verlief, mit Ausnahme von der Beobachtung, daß Plakate abgerissen wurden. Die Wählerversammlung am Freitagabed ist zweifellos etwas lebhaft und erregt gewesen.

Verteidiger: Sie meinen die von Herrn Oberbürgermeister Czisch?

Maier: Ja.
Ich schiebe die Schuld einer solchen Erregung weniger der Versammlung selbst zu als der Tatsache, daß an diesem Nachmittag erstmalig von der Czisch-Gruppe ein Flug-

Seite 3 b

Blatt verteilt wurde, das die sehr tendenziöse Aufschrift trägt "Die Hitler-Jugend arbeitet wieder!" Ich wusste im ersten Augenblick wirklich nicht, was ich damit anfangen sollte. Die Vorwüfe, die uns, die dem Wahlausschuss hierbei gemacht wurden, sind von A bis Z erlogen, und es können jederzeit Nachweise dafür erbracht werden.

Mr. King: Das Protokoll soll zeigen, daß das Beweisstück Nr. 30 eine Druckschrift ist, die auf der Außenseite die Aufschrift trägt "An alle Haushaltungen".

Maier: Mir ist erst nachträglich, zum Teil sogar erst während dieser Verhandlungen klar geworden, was damit gesagt werden soll,. und ich kann heute bestätigen, daß der Titel dieses Plakates richtig ist: "Die Hitler-Jugend arbeitet wieder"! Nr bezieht sich das Arbeiten dieser Hitler-Jugend nicht auf den Wahlausschuss Konrad, sondern auf den Wahl-Ausschuss Czisch.

Mr. King: Herr Zeuge, können Sie uns sagen, an welchem Tage Sie persönlich dieses zum ersten Male gesehen haben?

Maier: Am Freitag, den 16. 4.

Mr. King: Auf der Rückseite dieses Flugblattes steht: "Wählt Franz Czisch!" Haben Sie irgendwelche anderen Beweise, um zu belegen, daß dieses Flugblatt durch das Kommittee des Herrn Czisch herausgegeben wurde?

Maier: Es zeichnet verantwortlich Otto Fleischer; er ist Angehöriger des Wahl-Ausschusses Czisch.

Mr. King: Und das steht auf der ersten Seite?

Maier: Jawohl.

Es ist mir z. B. heute bekannt, daß der Zeuge Hartkopf jahrelang Hitlerjugendführer war und Träger des goldenen HJ.-Abzeichens.

Es ist mir bekant, daß der Zeuge Herr Kiolbassa ein Verfahren hat wegen Fragebogenfälschung, weil er verschwiegen hat, daß er der SS. angehört hat.

Es ist mir auch bekannt, daß der Zeuge Jaroni längere Zeit Mitglied der Hitlerjugend war; außerdem gab Herr Jaroni an, er sei Kreisgeschäftsführer der CDU, das ist nicht wahr. Außerdem hat der Herr Jaroni einen Brief erwähnt

der Landesleitung der CDU., unterschrieben von einem Fräulein Röger. Es steht fest, daß dies kein offizieller Brief der Landesleitung der CDU ist, sondern nur eine persönliche Meinung dieses Fräuleins, die dazu weder berechtigt noch beauftragt war.
Ich habe vor mir eine Abschrift eines offiziellen Briefes der Landesleitung der CDU, worin dieses bestätigt wird.

Solche Zeugen haben im Wahlausschuss Czisch aktiv mitgearbeitet; aus diesem Grunde kann ich verstehen den Titel: "Die HJ. arbeitet wieder!"

Mr. King: Ein Moment, Herr Zeuge, wir werden gleich den Brief, den Sie vorgelegt haben, identifizieren.
Das Protokoll soll zeigen - -
Würden Sie bitte das Original vorlegen, damit ein Vergleich mit der Abschrift vorgenommen werden kann?

Maier: Jawohl, ich werde das nachholen.

Mr. King: Das Beweisstück Nr. 31 ist ein Brief der CDU-Landes-Geschäftsstelle, unterzeichnet von dem Landesvorsitzenden Tritt. Das Beweisstück wird angeommen mit der Maßgabe, dass es noch mit dem Originalbriefe zu vergleichen ist, um die Übereinstimmung festzustellen.

Maier: Ich möchte noch etwas sagen hinsichtlich des Plakatabreissens. Ich selbst habe feststellen müssen - leider, daß Plakate abgerissen wurden, und zwar von beiden Kandidaten. Wenn hier der Eindruck entstanden ist, daß nur oder vorwiegend Czisch-Plakate abgerissen wurden, so ist es ein großer Irrtum. Eines steht allerdings fest, wir, der Konrad-Wahlausschuss, waren in der glücklichen Lage, dass sehr viele seiner Plakate hinter die Schaufenster gebracht werden konnten, weil die Ladenbesitzer bereit waren, ohne weiteres die Konrad-Plakate auszuhängen. Dann kommt noch der Umstand hinzu, dass der Wahlausschuss Konrad sicherlich mehr Plakate zur Verfügung hatte als der Wahlausschuss Czisch. Wenn ich mich recht erinnere, wurde von einem Zeugen der Czischgruppe bei Befragen genannt, dass sie etwa 5000 Plakate angeklebt hatten. Ich kann Ihnen hier bestätigen, dass der Wahlausschuss Konrad so ungefähr 10 000 bis 12 000 Plakate zur Verteilung gebracht hat.

Da ich in der Zeit vor der Wahl mit den Arbeiten der Wahlvorbereitung sehr beschäftigt war, habe ich mich um das Anbringen der Plakate weniger oder überhaupt nicht gekümmert. Aber ich kann Ihnen heute noch etwa 6 genaue Plätze bezeichnen, bei denen ursprünglich grössere Plakate unseres Wahlausschusses Konrad angeklebt waren und die heute noch ersichtlich sind, dass sie mit Plakaten der Gruppe Czisch überklebt wurden. Ichglaube kaum, dass diese heute noch klaren Beweise von den Klebekolonnen Konrad gemacht wurden. Ein solcher Fall ist auf dem Marktplatz am Haus Spindler, ein anderer auf dem Martkplatz am Haus Leder-Schmidt, ein anderer an der Holzwand zwischen dem Haus Dr. Manuald und dem Fussteg über die Rems in der Ledergasse, ein weiterer in der Ledergasse am Haus Schreibwarengeschäft Klaile, ein weiterer am Haus Schneidermeister Reger in der Kornhausstrasse. Das sind alles Plätze die ich praktisch täglich zwischen meinem Büro und meiner Wohnung begehe. Zweifellos gibt es noch eine ganze Reihe solcher Fälle die festzustellen wären.
Die Zeit vor der Wahl bis zum Wahltag und der Wahltag selbst verlief nach meiner Auffassung durchaus im Rahmen des Erlaubten. Erst nach der Wahl setzte eine - ich muss hier schon sagen - geradezu verbrecherische Hetze ein durch einen Teil der Presse, die als unverantwortlich zu bezeichnen ist. Hauptverantwortlich dafür muss ich die Schwäb. Post in Aalen bezeichnen. Die Gmünder Bevölkerung hat aber nach echt demokratischem Verhalten bereits in grossem Umfange dazu Stellung genommen und die "Schwäb.Post" in "Schwäb. Pest" umgetauft.

Verteidiger: Mich würde vor allem interessieren, so weit Sie das beurteilen können, hatte man am Abend des Wahlsonntages in Schwäb. Gmünd, den Eindruck, dass sich während dieser Wahl etwas ganz Ausserordentliches ereignet hatte?

Maier: Nein, im Gegenteil, ich selbst befand mich ab 1/2 7 Uhr auf dem Marktplatz ab 7 Uhr im Gmünder-Hof und konnte von dort aus beobachten, wie gegen 7 Uhr das Ergebnis der Wahl bekanntgegeben wurde, wie mit einer sichtlichen Freude und Befriedigung die Gmünder Wähler und Wählerinnen davon Kenntnis nahmen, Wenige Minuten nachher, es mag eine Viertelstunde gewesen sein, war der Marktplatz nahezu leer.

Verteidiger: Waren Sie beim Bekanntgeben des Wahlergebnisses persönlich auf dem Marktplatz?

Maier: Jawohl.

Verteidiger: Hatten Sie sich da mit verschiedenen Leuten unterhalten?

Maier: Ich habe mit verschiedenen Bekannten gesprochen.

Verteidiger: Hat es sich, soweit Sie das beurteilen können, herumgesprochen, dass ein Juden-Stern oder Juden-Sterne e gezeichnet worden sind

Maier: Ich habe so lange ich auf dem Marktplatz war nichts davon gewusst und gehört. Ich musse dazu bemerken, dass ich am Wahlsonntag als Bezirksvorstand Dienst hatte und den wesentlichen Teil des Tages im Wahllokal zugebracht hatte. Ich erfuhr ...

Verteidiger: Hat Ihnen niemand von den Wählern, die in Ihrem Lokal gewählt haben, erzählt, dass Juden-Sterne gezeichnet worden seien?

Maier: Nein.

Verteidiger: Hat sich irgend jemand sonst darüber beschwert, dass bei der Wahl antisemitischen Methoden angewandt worden seien?

Maier: Nein, nicht mit einem Wort.

Verteidiger: Darf ich fragen, wann Sie von diesem David-Stern zum ersten Mal gehört haben.

Maier: Entweder am Sonntagabend, nachdem ich den Marktplatz verliess und zum Wahlausschuss Konrad hinaufging. Ich meine, es hat mir da einer davon erzählt, das kann ich nicht genau sagen; oder erst am andern Tag. Es wurde mir von einem Herrn erzählt, was bereits von einem Zeugen ausgesagt wurde, dass am Röhrbrunnen ein Juden-Stern sein soll. Und da hat er dem Herrn Köhler den Auftrag gegeben, er solle dies wegmachen. Er sei nach einiger Zeit zurückgekommen, es sei nicht möglich, da die Farbe nicht wegginge.

Verteidiger: Waren Sie am Abend des Wahlsonntags im Gmünd-Hof anwesend? als Oberbürgermeister Konrad von seinem Wahlausschuss beglückwünscht wurde zu seinem Wahlsieg?

Maier: Ja.

Verteidiger: Können Sie sich noch daran erinnern, ob an diesem Abend der Oberbürgermeister Komrad öffentlich gesprochen hat?

Maier: Jawohl, der Oberbürgermeister Konrad hat, wenn ich mich recht erinnere, zweimal kurz gesprochen.

Verteidiger: Das war am Abend des Wahlsonntag?

Maier: Am 18. 4., Jawohl.

Mr. King: Wann hielt er diese beiden kurzen Reden?

Maier: Das kann frühestens ab 23.00 Uhr gewesen sein, denn Herr Konrad kam erst nach 10 oder kurz vor 11 Uhr in den Gmünder-Hof.

Mr. King: Und wann hielt er die zweite Rede?

Maier: Wir waren zusammen bis etwa 1/2 2 Uhr Montagfrüh im Gmünder-Hof. Während dieses Zusammenseins wurden verschiedene kurze Reden gehalten. Einmal wurde Herr Oberbürgermeister beglückwünscht, er hat darauf kurz gedankt. später hat ein Mitglied des Wahlausschusses, ich glaube Herr Lempp, noch in der Art gesprochen, dass man dem Unterlegenen die Hand reichen müsse und jetzt Frieden zu schliessen sei. Gerade dieser Gedanke wurde von Herrn Oberbürgermeister Konrad sofort aufgegriffen und in einer zweiten kurzen Rede von ihm bestätigt, dass nun Friede und Ruhe in der Stadt Gmünd einziehen müsse.

Mr. King: Wieviele Personen, würden Sie sagen, waren bei diesen beiden Reden anwsend?

Maier: Das mögen ca. 30 bis 40 Personen gewesen sein.

Mr. King: Bei jeder Rede?

Maier: Ja.

Mr. King: Waren es in der Hauptsache Angehörige des Konrad-Wahlausschusses?

Maier: Jawohl.

Mr. King: War Herr Dr. Erhard dort?

Maier: Ich glaube sicher. Ich kann mich an das einzelne Mitglied nicht erinnern, aber er war sicher dabei.

Mr. King: Waren irgendwelche Vertreter der Presse da?

 fehlt Seite 9 b

Maier: Das kann ich Ihnen nicht sagen.

Mr. King: War das einen spontane Zusammenkunft oder wurden die Mitglieder dazu eingeladen?

Maier: Nein, das war eine spontane Zusammenkunft. Es hat sich im Rahmen dieses Wahlausschusses herumgesprochen, dass der Oberbürgermeister Konrad an diesem Abend noch von Laupheim nach Gmünd kommt, und dann blieben die Leute sitzen und warteten, bis Herr Oberbürgermeister Konrad da war. Ich bin überzeugt, dass auch Leute anwesend waren, die in keiner Weise zum Wahlausschuss Konrad zählten, die aber sicherlich Herrn Konrad gewählt haben und für ihn sympathisierten.

Mr. King: Würden Sie auch so weit gehen, dass Sie sagten, dass ein Mitglied der Czisch-Gruppe anwesend war bei einer dieser Reden?

Maier: Soweit mir diese Mitglieder bekannt sind, nicht.

Mr. King: Fahren Sie bitte fort mit Fragen Herr Rechtsanwalt.

Verteidiger: Herr Zeuge, ist es richtig, dass ich die Polizeiberichte von Ihnen erhalten habe?

Maier: Jawohl.

Verteidiger: Können Sie uns sagen, von wem Sie diese erhalten haben?

Maier: Ja, als mir bekannt wurde, dass ein Untersuchungs-Ausschuss eingesetzt ist, und als ich erfuhr, etwa in der Mitte der Woche vor Beginn dieser Untersuchungen, dass ein Rechtsanwalt von Stuttgart die Vertretung von Oberbürgermeister Konrad übernehme, war mir klar, dass diesem Anwalt Unterlagen gegeben werden mussten, da dieser Anwalt über die ganzen Vorgänge gar nicht orientiert sein konnte. Ich bin selbst Mitglied des Gemeinderates und setzte mich in dieser Eigenschaft mit Herrn Bürgermeister Ruisinger in Verbindung und bat ihn, mir von dem abschliessenden Polizeibericht und den Anlagen je eine Abschrift zu geben. Herr Bürgermeister Ruisinger sagte mir dies zu. Dass er selbstverständlich eine solche Abschrift dieses Berichtes und dieser Anlagen auch dem anderen Wahlausschuss, also dem Wahlausschuss Czisch geben müsste, dagegen hatte ich nichts einzuwenden.

Verteidiger: Ich habe keine weitere 'Frage.

Mr. King: Zurückkommend auf die letzte Frage, die der Herr Rechtsanwalt eben vorgelegt hat, frage ich Sie, haben Sie auch Herrn Bürgermeister Ruisinger gebeten, die Polizei solle Leute befragen lassen bezüglich der Vorgänge der Wahl, die bis dahin noch nicht verhört worden waren?

Maier: Nein.

Mr. King: Wissen Sie, welche Stelle die Polizei anwies, oder was die Polizei veranlasste, vom 10. - 15. Mai das Verhör von Zeugen fortzusetzen und Erklärungen darüber entgegenzunehmen, was während, vor und unmittelbar nach der Wahlgeschah?

Maier: Das kann ich nicht genau angeben, ich weiss nur, dass noch eine Reihe von Verfahren schwebt, dass weitere Untersuchungen noch laufen, die nicht abgeschlossen s[illegible] und ich nehme an, dass auch heute noch die Polizei und vorallem die Kriminalpolizei sehr stark damit beschäftigt ist, Aufklärung in manches ominöse Dunkel der Wahlvorgänge zu bringen.

Mr. King: Umfasste Ihre Bitte an Herrn Bürgermeister Ruisinger auch die Bitte, Berichte, die später noch etwa gemacht würden, nachdem die Gruppe von Berichten schon übergeben worden war, an Sie weiterzuleiten?

Maier: Das hielt ich für eine Selbstverständlichkeit, dass auch ich, wenn weitere Berichte in diesem Zusammenhang gemacht wurden, ich auch eine Abschrift dieser Berichte bekommen musste, um sie meinem Anwalt weiterzugeben.

Mr. King: Wann wurde zum erstenmal Ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache gelenkt, dass David-Sterne in der Stadt oder wenigstens ein David-Stern gesehen worden war.

Maier: Wie ich bereits sagte, entweder am späten Abend des Sonntags, des 18. 4. oder erst am Montag, den 19. 4. es mag auch Dienstag gewesen sein, ich vermute, dass es der Sonntagabend war, als ich das erstemal davon hörte.

Mr. King: Würden Sie annehmen, dass es vor 1.30 Uhr am Sonntagabend, damit meine ich 1.30 am frühen Morgen des 19. April war.

Maier: Wenn ich es am Sonntag erfuhr, dannwar es Sonntag-Abend gegen 20.00 Uhr.

Mr. King: Können Sie sich dann erinnern, dass ~~am~~ Sie am Sonntag Herrn Konrad- gegenüber dies erwähnt haben?

Maier: Nein.

Mr. King: Glauben Sie nicht, dass, wenn jemand Ihnen gesagt hätte, dass Sie es für so wichtig gehalten hätten, dass Sie es Herrn Konrad gesagt hätten?

Maier: Nein, wenn ich es schon wusste - das ist auch heute noch meine Meinung - so hielt ich es für eine grosse Lausbuberei.

Mr. King: Wann zum erstenmal haben Sie davon gehört, dass antijüdische Schlagzeilen auf die Strassen gemalt worden waren?

Maier: Das erfuhr ich meines Wissens erst durch die Zeitung.

Mr. King: Wann haben Sie das in der Zeitung gelesen?

Maier: Die Lokal-Zeitungen erscheinen hier am Dienstag oder Mittwoch, die NWZ am Dienstag, die Schwäb. Post, die vor allem solche Sachen brachte, am Mittwoch, also muss es der Mittwoch gewesensein.

Mr. King: Und das war das erste Mal, dass Sie etwas davon hörten, soweit Sie sich erinnern können?

Maier: Sicherlich.

Mr. King: Und wann haben Sie zum erstenmal von dem Einschlagen der Fenster des Herr Czisch gehört?

Maier: Das hörte ich nicht, das sah ich am Montagfrüh um 1/2 9 Uhr als ich von d er Wohnung zum Büro ging und an der Wohnung des Herrn Czisch vorbeigehen musste.

Mr. King: Und Sie haben auch das nicht für aussergewöhnlich angesehen?

Maier: Ich habe mich persönlich darüber geärgert, und sagte mir selbst und habe es auch in meinem engsten Bekanntenkreis zum Ausdruck gebracht; das ist eine grosse Lausbuberei.

Mr. King: Was veranlasste Sie, unmittelbar nachdem Sie diese Dinge erfahren haben, zu der Annahme, dass das Lausbubenstreiche waren?

Maier: Bezüglich der Schaufenster?

Mr. King: Ich spreche von all diesen Dingen, von denen Sie sagten, dass es Lausbubenstreiche waren.

Maier: Weil ich diesen Dingen bei weitem nicht diese Bedeutung beimass wie sie diese jetzt durch die nachträglich Pressehetze und durch d en Untersuchungsausschuss bekommen haben.

Mr. King: War das die einzige Überlegung, die Sie anstellten, um zu dem Schluss zu kommen, dass es warscheinlich Lausbubenstreiche waren?

Maier: Jawohl, den Standpunkt habe ich heute noch.

Mr. King: Und Sie haben zu keiner Zeit die Empfindung gehabt, dass die Öffentlichkeit, und damit meine ich Personen ausserhalb von Schwäb. Gmünd als auch in dieser Stadt, wenn sie von diesen Dingen hörenwürden, zu der Auffassung kommen könnten, dass das möglicherweise keine Lausbubenstreiche sind?

Maier: Wenn diese Vorgänge durch eine verantwortungsbewusste Presse richtig berichtet worden wären, dann bin ich überzeugt, dass kein Mensch dahinter etwas gesucht hätte. Wenn aber die Presse schreibt, dass die Mauern der Stadt Gmünd mit David-Sternen bemalt waren, ja eine schreibt sogar "die Anhänger von Czisch"sind mit David-Sternen bemalt worden", so ist das einfach verbrecherisch, das kann ich nicht anders bezeichnen.

Mr. King: Herr Zeuge, wann bekamen Sie die Auffassung, dass gewisse Zeitungen, wie Sie glauben, die Tatsachen falsch geschilder t haben?

Maier: Die ersten Berichte bekam ich zu lesen in den Stuttgarter Neuesten Nachrichten, das war Montag oder Dienstag nach der Wahl; den zweiten Bericht las ich in der Schwäb.Post. Und dann ging es laufend fort. Ich habe eine ganze Sammlung von solchen Berichten von In- und ausländischen Zeitungen, in denen solche verlogenen Berichte enthalten sind.

Mr. King: Nachdem Sie sich darüber im Klaren wurden, welche Reaktion die Zeitungsberichte auslösten, ist Ihnen dann niemals der Gedanke gekommen, dass Ihr Kandidat eine Erklärung abgeben sollte, in der ersich von diesen Anklagen distanzierte, obwohl die Anklage falsch war?

Maier: ~~Maier~~ Nein, es ist mir ein gutes, altes französisches ~~Sprich~~ Sprichwort bekannt "Qui s'excuset - s'accuset"
"Wer sich entschuldigt - Klagt sichan!"
Es lag absolut kein Grund zur Entschuldigung vor von Seiten des Herrn Konrad oder des Wahlausschusses Konrad.

Für diese nach meiner Auffassung recht belanglosen Vorgänge war er gar nicht verantwortlich. Entschuldigen sollen sich diese verlogenen Pressleute, die diese Berichte in der Zeitung gebracht haben.

Mr. King: Es gibt auch einen amerikanischen Ausdruck an den ich mich sehr gut erinnere, der spricht von einer Starrköpfigkeit - glauben Sie nicht, dass Sie etwas starrköpfig waren bei dieser Auffassung.

Maier: Das mag vielleicht sein, ich bin Schwabe und die Schwaben sind alle etwas starrköpfig!

Mr. King: Obwohl Sie wussten, dass die Presse in Deutschland, in einem gewissen Grade auch ausserhalb Deutschlands diese Vorgänge mit der Wahl in Verbindung brachten, trachteten Sie als einer der verantwortlichen Geschäftsführer des Herrn Konrad nicht danach, sei es in irgend einer Weise, klar zu legen, dass er mit diesen Vorgängen nichts zu tun habe und dass er diese Vorgänge zurückweisen wolle nach seinem besten Können und Wissen.

Maier: Ich lese schon seit vielen Jahren viele Zeitungen. Ich habe lediglich gelernt, dass die Zeitungen sich - ich muss hier sagen - krampfhaft bemühen, Sensationen zu bringen, Wäre dieser Versuch gemacht worden hier eine Richtigstellung zu bringen, dann wäre er entweder nicht erschienen oder er wäre so klein irgendwo auf der letzten Seite gekommen, dass es für die Leser dieser Zeitung völlig bedeutungslos gewesen wäre.

Mr. King: Obwohl Sie der Meinung sind, dass eine solche Berichtigung nicht sehr weit in die Öffentlichkeit gedrungen wäre, bleibt die Tatsache bestehen, dass weder Sie noch Ihr Kandidat eine Ankündigung dieser Art machten?

Maier: Jawohl.

Mr. King: Zu Beginn des Wahlfeldzuges, oder noch ehe er ins Rollen kam, haben Sie eine Notiz gebracht des Inhalts, dass Sie bedauern, dass Czisch-Plakate heruntergerissen worden waren.

Maier: Das ist richtig; dieser Artikel ist in der Lokalpresse erschienen. Ich selbst war damals, wenn ich mich recht erinnere, dagegen, aber die Mehrheit war dafür, und nach demokratischen Grundsätzen siegt die Mehrheit.

Mr. King: Haben Sie durch diese Veröffentlichung dieses Artikels in irgend einer Weise die Verantwortung für das Abreissen der Plakate übernommen?

Maier: In keiner Weise; aber ich sah, was auch kam, dieser Artikel wurde uns von der Gegenseite bereits vorgeworfen, wir gäben zu, dass wir Plakate hätten abreissen lassen, und das ist eine glatte Lüge.

Mr. King: Und ist das der einzige Grund dafür, dass Sie später als die anderen Dinge bekannt wurden, Sie Ihrem Kandidaten nicht vorschlugen, sich von diesen Vorfällen zu distanzieren, und dass Sie selbst es nicht getan haben?

Maier: Ich war mir ~~100% bewusst~~ hundertprozentig bewusst, dass Oberbürgermeister Konrad mit der ganzen Sache nicht das geringste zu tun hatte, ich war mir hundertprozentig bewusst, dass der Wahlausschuss Konrad mit dieser Sache nicht das geringste zu tun hatte, dann war es völlig unmöglich sich überhaupt nur mit dem Gedanken zu beschäftigen, sich von einer Sache zu distanzieren oder sich für eine Sache zu entschuldigen, mit der man überhaupt nichts zu tun hatte.

Mr. King: Sind Sie nicht der Auffassung, dass es hier um die Frage geht was die Öffentlichkeit darüber denkt und nicht so sehr um die Frage, was Sie persönlich darüber dachten?

Maier: Die Gmünder Öffentlichkeit denkt richtig, denn die ist im Bilde was geschehen ist. Es ist tief bedauerlich, dass die Öffentlichkeit ausserhalb Gmünds auf Grund der verlogenen Berichte anders denken muss.

Mr. King: Glauben Sie nicht, dass Sie auch einigen Grund dafür haben auf die Reaktion der Bevölkerung ausserhalb Gmünds zur gegenwärtigen Zeit Rücksicht zu nehmen.

Maier: Oh, ja, wir nehmen auch darauf Rücksicht. Die Erklärung des Gemeinderates wurde in 2 000 Ausfertigungen von uns im Druck angefertigt, und sämtliche Firmen, die Export treiben oder mit auswärtigen oder ausländischen Firmen in Verbindung stehen, können solche Fertigungen von uns bekommen zur Klarstellung dieser ganzen Sache.

Mr. King: Und wie lange nach der Wahl wurde diese Erklärung durch den Stadtrat herausgegeben?

Maier: Das war die einzige Gemeinderatssitzung, die seit dem

Wahltag stattgefunden hat, wenn ich mich recht erinnere, war es Ende April, am 27. 4., das wird richtig sein.

Mr. Keller: Herr Maier, es war, ich glaube festgestellt worden, dass der Stern Davids auf dem Marktplatz in der Nähe des Röhrbrunnens gemalt worden ist; ich glaube, es ist auch festgestellt worden, dass die Schlagzeile auf dem Bürgersteig vor der Kurz-Fabrik gemalt worden ist. Ich glaube, es ist auch festgestellt worden, auf jedenfall ist es nicht abgestritten worden und die beiden Personen, die die Tat begangen haben wurden festgenommen, dass der Wagen des Herrn Oberbürgermeisters Czisch von seinem Parkplatz weggeschoben wurde, und ausserdem ist es festgestellt worden, dass die Fensterscheiben des Oberbürgermeisters Czisch eingeworfen worden sind. Mit Ausnahme der Schlagzeile auf dem Bürgersteig der Firma Kurz ist festgestellt worden, dass alle diese Vorgänge geschahen unmittelbar vor der Wahl oder während des Wahltages oder unmittelbar danach. Angenommen, dass Ihre Presse, die deutsche Presse, die Nachrichten über diese Vorgänge verbreitet hat und auch gemeldet hat, dass diese Dinge sich ereigneten während oder nach der Wahl, glauben Sie dann immer noch, dass die Bevölkerung ausserhalb von Gmünd diese Dinge nicht mit der Wahl in Verbindung bringen konnten?

Maier: Das ist zweifellos persönliche Ansichtssaghe.

Mr. Keller: Sie glauben nicht, dass die Leute diese Dinge mit der Wahl in Verbindung bringen?

Maier: Wenn die Presse sie richtig unterrichtet über die Vorgänge, wie sie waren, dann nicht.

Mr. Keller: Wenn die Presse nur diese Tatsachen berichtet, glauben Sie dann trotzdem noch, dass die Leute ausserhalb der Stadt Gmünd diese Dinge nicht in Verbindung mit der Wahl bringen, ich sage nicht, dass sie diese Dinge mit dem Konrad-Wahlausschuss in Verbindung bringen oder behaupten, dass Konrad diese Dinge hervorgerufen habe, sondern ich frage nur: Würde nicht der allgemeine Eindruck entstehen, dass diese Dinge etwas mit der Wahl Konrads oder Czisch zu tun haben?

Maier: Wenn objektive Berichte rausgehen, dann nicht, Wenn aber drüber steht "SA marschiert", "Ein Nazi-Bürgermeister gewählt" usw. dann zieht natürlich dieser Titel die Masse

der Leser an, weil auch sie an Sensationen gewöhnt wurde.

Mr. King: Herr Zeuge, die Frage ist Ihnen sehr klar vorgelegt worden; wollen Sie nicht, ohne darauf etwas aufzubauen, einfache Antwort geben?
Ich werde die Frage nocheinmal vorlegen.

Maier: Ich habe die Frage vollkommen verstanden; ich kann auf die Frage nicht mi Ja oder Nein antworten, weil es dann einen ganz falschen Eindruck machte. Ich kann Ihre Frage nicht bejahen aber auch nicht verneinen. Ich muss eine Begründung nach meiner Auffassung geben.

Mr. Keller: Nocheinmal; Ist es nicht vernünftig zu glauben, dass, wenn Leute ausserhalb von Schwäb. Gmünd lediglich diese Tatsachen in der Zeitung lesen, ohne dass irgend ein Kommentar dazu gemacht wird, dies in Verbindung mit der Wahl bringen, ist es nicht vernünftig das anzunehmen?

Maier: Die grosse Masse der Leser eines objektiven Artikels nicht. Erst durch eine Überschrift wird der Blick auf diesen Artikel geworfen und dann "aha, das ist da passiert, das ist da gemacht worden" - dann ja, mit solchen Gedanken. Aber ein Großteil der Menschen ist viel zu denkfaul, um sich über solches immer Gedanken zu machen; denn die Menschen irgendwo in einer Stadt interessiert es verdammt wenig, was in Gmünd los ist oder hier passiert.

Mr. Keller: Aber, Herr Maier, als Sie vor dem 11. 4. sahen, daß Plakate heruntergerissen worden waren, haben Sie und Ihr Wahlausschuß es für nötig befunden, eine 4zeilige Notiz in der Zeitung zu bringen, daß Sie sich von diesen Dingen distanzieren, nicht wahr?

Maier: Es war nicht der 11., es mag später gewesen sein, die Notiz kam am 13. Ich sage zu dieser Sache schon vorher, daß ich persönlich diese Notiz nicht gebracht hätte.

Mr. Keller: Aber Ihr Wahlausschuß?

Maier: Jawohl.
Ich bedaure auch, daß diese kurze Entschuldigung kam, denn, wie ich richtig ahnte, wird sie uns heute als eine Entschuldigung und damit als Anklage in die Schuhe geschoben

Seite 17 b

Mr. Keller: Nein, Herr Maier, ich schließe mich nicht so sehr dem französischen Sprichtwort an "Wer sich entschuldigt, klagt sich an!", aber ich wundere mich nur, warum Sie sich damals entschuldigt haben wegen Vorgängen, die Sie nicht verübt haben, und trotzdem haben Sie sich später in keiner Weise gezwungen gesehen, zu entschuldigen, als Ereignisse wesentlich ernsterer Natur vorlagen, und dabei behaupte ich natürlich nicht, daß sie durch Sie herbeigeführt worden sind.

Maier: Es erscheint mir, daß die Herren, die für diese Entschuldigung damals stimmten, sich umstimmten und sahen, daß eine solche Entschuldigung tatsächlich viele Leute falsch auffassten und es als Anklage betrachtet werden wird.

Verteidiger: Dürfte ich noch eine Frage stellen?

Herr Maier, sind Sie nicht der Ansicht, daß, nachdem diese Lügennachricht in der Presse erschien, daß es Pflicht des amtierenden Oberbürgermeisters gewesen wäre, dafür zu sorgen, daß die Presseberichte berichtigt werden?

Maier: O ja.

Verteidiger: Sind Sie nicht weiter der Ansicht, daß es Pflicht jener Presse gewesenwäre, die diese Lügenberichte bisher in der Zeitung gebracht hat, daß es Pflicht der Presse gewesen wäre, ihre urspr[ü]ünglichen Berichte zu berichtigen?

Maier: Wenn diese Presse den Anspruch auf seriöse Presse erhebt, dann sicherlich, andernfalls ist es ein Revolverblatt!

Mr. Wyatt: Herr Maier, ich bin beinahe zu der Schlußfolgerung gekommen, daß Sie die Presse nicht mögen!

Maier: Das ist falsch; aber leider Gottes musste ich gerade über die Berichte, über die Wahlvorgänge, die vor und am Wahltage stattgefunden haben sollen, die Lausbubereien die auch stattgefunden haben; aber, wennich die Berichte lese, dann ~~kann~~ habe ich meine Meinung über die Presse allmählich sehr zu ihrem Nachteil korrigieren müssen,

Seite 18 b

und ich kann an örtlicher Presse nur die NWZ. herausnehmen, die wirklich objektiv und sachlich geschrieben hat. Ich bemerke aber ausdrücklich, daß ich kein Aktionär bei der NWZ. bin!

Verteidiger: Herr Maier, hatte die Czisch-Gruppe oder der Herr Oberbürgermeister Czisch in der Presse irgend eine Erklärung gebracht, daß er bzw. seine Gruppe sich von den Plakatabreissern distanziere?

Mr. King: Herr Rechtsanwalt, ich nehme an, Sie stellen die Frage nicht im Ernst; warum sollte sich Herr Oberbürgermeister Czisch dafür entschuldigen, daß seine Schafenster eingeschlagen wurden?

Verteidiger: Ich glaube, Sie haben mich falsch verstanden. Ich habe die Frage nur auf das Plakatabreissen bezogen. Ich wollte nur fragen, ob Herr Czisch oder seine Gruppe in der Presse eine Erklärung abgegeben hatte, daß er bzw. seine Gruppe sich von Plakatabreissen sich distanzieren.

Mr. King: Wenn Sie diese Frage an den Zeugen stellen wollen, können Sie sie stellen.

Maier: Mir ist nichts davon bekannt; ich habe nichts davon gelesen.

Verteidiger: Herr Maier, hatte die Erklärung, die der Konrad-Wahl-Ausschuss hinsichtlich des Plakatabreissens in der Presse gebracht hat, nicht gleichzeitig den Zweck gehabt für die Leute, zu verhindern, daß weiterhin Plakate abgerissen würden, war das nicht der Hauptzweck, warum überhaupt diese Anzeige in der Zeitung veröffentlicht wurde?

Maier: Zweifellos war das beabsichtigt. Ich erinnere mich nicht mehr, ob ich damals bei der Besprechung für die Abgabe dieses kurzen Artikels gesagt habe, daß er doch nicht verstanden wird oder eben von jedem Mann so gelesen wird, wie er seinen Vorteil darin sieht und wittert.

Mr. King: Der Ausschuß vertagt sich bis Montag, den 24. Mai um 10.00 Uhr.

-.-.-.-